

Marxistisch-leninistische Theorie und revolutionäre Praxis
Schriftenreihe der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP)
Landesorganisation Berlin

Konsequent

Ausgabe 1/2015

Spendenempfehlung: 2 Euro

Gerhard Feldbauer
**Die Niederlagen der
Linken in Italien und der
Renegat Napolitano**

Impressum:
Konsequent 2/2015
ISSN 2196-5986
DKP Berlin
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Rainer Perschewski (V.i.S.d.P.)
Druck: Eigendruck
www.dkp-berlin.info

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Vorwort des Herausgebers | 4 |
| Die Niederlagen der Linken in Italien und der Renegat Napolitano | 6 |
| Einleitung | 6 |
| Kompromissler von Anfang an | 8 |
| Propagandist des Compromesso storico | 11 |
| Schutzschild für italienischen Sozialismus | 13 |
| Putsch nach chilenischem Modell | 15 |
| Henry Kissingers „favourite communist“ | 17 |
| Kritiker rigoros ausgegrenzt | 20 |
| Rechte Wende befördert | 23 |
| IKP-Partner Bettino Craxi | 26 |
| Liquidator der IKP | 29 |
| „Schwarzer Regierung“ Weg frei gemacht | 30 |
| Umberto Eco: „Übelster Faschismus“ | 34 |
| Kapital lässt den Mediendiktator fallen | 39 |
| Eigene Wiederwahl mit der extremen Rechten inszeniert | 40 |
| Neue politisch herrschende Klasse formiert | 41 |
| Der Nachfolger | 42 |
| Anhang | 45 |
| Häufig verwendete Abkürzungen | 45 |
| Literatur | 46 |
| Publikationen des Autors über Italien (Auswahl) | 48 |
| Personenregister | 49 |

Vorwort

Mit dieser Broschüre analysiert Gerhard Feldbauer eine traurige Karriere: Giorgio Napolitano, einst Resistenza-Kämpfer und Mitglied des Nationalkomitees der Italienischen KP, brachte es bis ins höchste Staatsamt Italiens, in dessen Funktion er den faschistoiden Berlusconi zum Regierungschef berief und die gewerkschafts- und arbeiterfeindliche Politik der Renzi-Regierung unterstützte. In den Klassenauseinandersetzungen im Italien der Nachkriegszeit, die den Linken einen bestimmenden Einfluss hätten verschaffen können, trug Napolitano dazu bei, genau das zu verhindern. Anders ausgedrückt: Er ermöglichte es der Reaktion, den Kräften des Fortschritts mit den Kommunisten an der Spitze entscheidende Niederlagen zu bereiten. Nun, Renegaten hat es viele in der Geschichte der Arbeiterbewegung gegeben. *Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky*, die Auseinandersetzung Lenins mit dem „berühmtesten“ in dieser Ahnenreihe, ist unübersehbar Feldbauers Ausgangspunkt.

Das detaillierte Eingehen auf die Ursachen derartiger Entwicklungen deckt nicht nur die Richtigkeit der Darlegungen Lenins über die Folgen von Zusammenarbeit der Klassen, Lossagung von der Diktatur des Proletariats, Verzicht auf revolutionäre Aktionen, Anbetung der bürgerlichen Legalität, Misstrauen gegen das Proletariat, Vertrauen zur Bourgeoisie auf, sondern verweist auf Abwege des „Eurokommunismus“, die auch in unserer Partei wieder aufzuwärmen versucht werden, um ihren Charakter als marxistisch-leninistische Partei in Frage zu stellen. Die Angriffe werden im Namen eines „Antistalinismus“ geführt, zielen aber letztlich auf Lenin.

Parallelen zur Entwicklung bei uns bieten sich auch mit der Erwähnung des Besuchs Gysis nach dem Parteiputsch im Oktober 1989 bei Gorbatschow in Moskau, dann im Januar 1990 mit seiner Reise nach Rom an, wo er mit Noch-Generalsekretär Achille Occhetto zusammentraf, um die Erfahrungen bei der Umwandlung der IKP in eine sozialdemokratische Linkspartei im Hinblick darauf zu studieren, ob sie für die SED nutzbar seien.

Wenn wir Geschichtsstudien nicht um der Geschichte Willen betreiben, sondern um Lehren für die Gegenwart zu ziehen, müssen wir uns den Angriffen auf den Marxismus-Leninismus entschieden widersetzen.

Unser Autor Gerhard Feldbauer beschäftigt sich über vier Jahrzehnte lang mit Italien und vor allem dessen kommunistischer Partei. Als Autor von sieben Büchern, einem guten Dutzend Broschüren wie die vorliegende allein zu diesem Thema (siehe Anhang) wird er weithin als Experte für die politische

Entwicklungen in diesem Lande geschätzt. So lobte kürzlich auch Domenico Losurdo die in diesem Heft vorgenommene Einschätzung der neuen Kräftegruppierung, in der die sozialdemokratische DP eine wirksamere Politik im Interesse des Kapitals macht als Berlusconi.

Sekretariat der DKP Berlin

Die Niederlagen der Linken in Italien und der Renegat Napolitano

Einleitung

Sich mit der Niederlage der Linken in Italien und ihren Ursachen zu befassen, hat durchaus deutschlandbezogene Aspekte. Die Vergleiche mögen dabei etwas hinken, aber wie gesagt, nur etwas. Die Revisionisten in der Italienischen Kommunistischen Partei (IKP) hatten gerade die entscheidende Phase der Liquidierung der traditionsreichen Partei Antonio Gramscis, wie Domenico Losurdo den als Umwandlung in die sozialdemokratische Partei PDS getarnten Prozess einschätzte, eingeleitet, als Gregor Gysi nach Rom eilte, um bei dem letzten (noch) IKP-Generalsekretär, Achille Occhetto, Erfahrungen einzuholen, wie man so etwas zu Wege bringt.¹ Gysi selbst konnte immerhin schon als eigene Erfahrungen beisteuern, wie das Vorgehen der italienischen Revisionisten in der SED flankiert wurde. Hatte er doch im vorangegangenen Oktober in einem Parteiputsch, den er gern „Sturm aufs große Haus“² nannte, die Krise in der eigenen Partei genutzt, um die Parteiführung abzusetzen und selbst das Kommando zu übernehmen. Gysi hatte in Rom auch keine „Berührungsängste“, mit dem schon zu dieser Zeit der übelsten Korruption verdächtigten ISP-Chef Bettino Craxi³ zusammenzutreffen.

Jedenfalls wandelte die aus der SED hervorgegangene deutsche Partei des Demokratischen Sozialismus (PdS) unter Gysi dann in den Fußstapfen ihres italienischen Vorbilds, wenn sie deren Entwicklung auch bis heute um eine ganze Etappe hinterherhinkt.⁴ Besonders beeindruckt schien Gregor Gysi damals von dem schon 1986 von Occhetto den Sozialisten Craxis unterbreiteten Vorschlag, sich mit der IKP zu einer neuen linken Partei zu vereinigen. Jedenfalls besagen

¹Unter der Schlagzeile „Gysi in Rom - Gespräche ohne Berührungsängste“, berichtete ND am 12. Februar darüber. Zur Einleitung des Liquidierungsprozesses siehe: Grüße aus Bad Godesberg. Wie und warum die Heimkehr der IKP zur Sozialdemokratie betrieben wurde. jW, 8. November 2014.

²Gregor Gysi/Thomas Falkner: Sturm aufs große Haus. Der Untergang der SED. Berlin 1990.

³Bereits ein Jahr später wurden gegen Craxi die Prozesse eröffnet, die wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und illegaler Parteifinanzierung in Höhe von Hunderten Millionen Dollar zur Verurteilung zu einer lebenslangen Haftstrafe führten, vor deren Verbüßung er ins Ausland (nach Tunesien) floh. Später wurde bekannt, dass Craxi Mitglied im Dreier-Direktorium der faschistischen Putschloge Propaganda due (P2) war, die ihn als neuen „Duce“ aufbauen wollte. Nachzulesen in: Giovanni Ruggeri/Mario Guarino: Berlusconi. Showmaster der Macht. Berlin 1994, S. 81 ff.

⁴Immerhin hat sie das Stadium der italienischen Linkspartei (Democratici di Sinistra – Linke Demokraten) mit ihrer Konstituierung als Partei *DIE LINKE* nachvollzogen und es bleibt nur zu hoffen, dass sie deren 2007 erfolgte Fusion mit der katholischen Zentrumspartei Margherita zur Demokratischen Partei (PD) nicht auch noch nachmacht, was etwa besagen müsste, dass sie sich mit einem „linken Flügel“ der CDU vereinigen würde.

zuverlässige Aussagen, dass Gysi bereit war, seine PdS in die SPD einzubringen, wozu es dieser aber, im Gegensatz zur CDU, die die Blockparteien aus der DDR – ausgenommen die Liberaldemokraten – mit offenen Armen vereinnahmte, an strategischem Weitblick fehlte.

Doch zurück nach Italien, wo die katastrophale Niederlage der Linken bei den Parlamentswahlen im Frühjahr 2008 in einer bis dahin nicht deutlich gewordenen Weise deren tiefe Krise markierte. Nicht erst, aber spätestens von diesem Zeitpunkt an stehen die Linken, an ihrer Spitze die Kommunisten, vor der bekannten Aufgabe, die Ursachen der Niederlage zu analysieren. Die Recherchen fördern ein Umsichgreifen vielfältiger, letzten Endes opportunistischer, Erscheinungen und die fehlende Auseinandersetzung mit ihnen zutage. Die Absage an kommunistische Identität bzw. an progressives sozialistisch-sozialdemokratisches Erbe und der Bruch mit einst gefassten Beschlüssen und damit gegebener Versprechen führten zu einem enormen Verlust an Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Das war bzw. bleibt bis in die Gegenwart immer damit verbunden, die Haltung der führenden Persönlichkeiten der Linken und eben an ihrer Spitze der Kommunisten bzw. solcher, die einmal in Anspruch nahmen, sich dazu zu rechnen, zu analysieren. Lenin hat uns hier, um nur ein Beispiel anzuführen, mit seiner Schrift „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“⁵ gezeigt, wie entscheidend das ist, um Lehren zu ziehen und künftig zu vermeiden, dass sich Ähnliches wiederholt.

Dazu bietet bezüglich Italiens der im Januar 2015 erfolgte Rücktritt des italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano eine Gelegenheit, die geradezu gebieterisch fordert, sie zu ergreifen. Mit Napolitano stieg im Mai 2006 erstmals ein Führungskader der bis 1991 existierenden IKP ins höchste Staatsamt auf. Da stellt sich ganz von selbst die Frage, wie er sich dafür bei den politisch herrschenden Kreisen, die auf solche Entscheidungen gewöhnlich Einfluss nehmen, qualifizierte. Bei seinem Rücktritt bot er das Bild eines Grandseigneurs der Politik, sein bescheidenes Auftreten erweckte die Vorstellung von Volksverbundenheit, dargeboten durch einen bürgerlichen Staatsmann von Format, einen, wie ihn Italien in seiner Geschichte bisher sicher nicht vorzuweisen hatte.

Bei der Suche nach einer Antwort aus marxistischer Sicht stößt man darauf, dass Napolitano in den Klassenauseinandersetzungen, die im Italien der Nachkriegsgeschichte den Linken einen bestimmenden Einfluss hätten verschaffen können, dazu beitrug, genau das zu verhindern. Anders ausgedrückt: Er ermöglichte es der Reaktion, den Kräften des Fortschritts mit den Kommunisten an der Spitze entscheidende Niederlagen zu bereiten.⁶ Nach dem Ersten Weltkrieg

⁵Werke, Bd. 21, Berlin/DDR, S. 227-327. Alle weiteren Angaben beziehen sich auf diese Ausgabe.

⁶In einer Analyse zum Eurokommunismus hielt Annette Jost fest: „Doch eigentümlicherweise befürchtete gerade die KPI einen Sieg der Linken, der den Weg zu einer Volksfrontregierung

lösten diese Aufgabe die bereits 1914 auf die Positionen der imperialistischen Vaterlandsverteidigung übergegangenen Revisionisten in den Parteien der II. Internationale. Im Ergebnis des Zweiten Weltkrieges, der insgesamt die Möglichkeiten des revolutionären Weltprozesses - und das nicht nur in Osteuropa - erweiterte, setzte eine ähnliche Entwicklung in Gestalt neuer Erscheinungsformen des Revisionismus ein, der nunmehr auch in die kommunistischen Parteien an der Macht einschließlich der KPdSU eindrang, was sich verheerend ebenso auf die Parteien in den kapitalistischen Industriestaaten auswirkte.⁷ Ausgehend von Lenins Analyse des Opportunismus⁸ hat Kurt Gossweiler das in seinen beiden Hauptwerken eingehend untersucht.⁹ „Die Antihitlerkoalition hat in Teilen der Bewegung Illusionen über den Imperialismus genährt: nur der deutsche, italienische und japanische Imperialismus seien böse Imperialismen, die imperialistischen Bundesgenossen dagegen repräsentierten einen ‚guten‘ Imperialismus, von dem keine Gefahr für den Sozialismus mehr ausginge.“¹⁰ Die Herausbildung der sozialdemokratischen Strömung in der IKP und die Analyse der Person Napolitanos als einer ihrer führenden Vertreter in der Nachkriegsentwicklung stellte geradezu ein Paradebeispiel für die These Gossweilers dar.

Kompromissler von Anfang an

Der am 29. Juni 1925 in Neapel in einer kleinbürgerlichen Familie geborene Napolitano begann noch unter der faschistischen Diktatur 1942 an der Federico-II-Universität seiner Heimatstadt ein Jurastudium, das er 1947 abschloss. Er trat, wie seine Biographie ausweist, einer Gruppe junger Antifaschisten bei. An dem Volksaufstand, der im September 1943 die Besatzer der Hitlerwehrmacht aus Neapel vertrieb, hat er nicht teilgenommen.¹¹ Die Partisanenarmee befreite im

eröffnet hätte.“ In: Heinz Timmermann (Hg.), Eurokommunismus. Frankfurt/Main 1978.

⁷Sahra Wagenknecht: Antisozialistische Strategien im Zeitalter der Systemauseinandersetzung. Zwei Taktiken im Kampf gegen die sozialistische Welt. Bonn 1995

⁸Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale, Bd. 21, S. 446 ff. Lenin charakterisierte darin die bis heute noch grundsätzlich zutreffenden Erscheinungen des Opportunismus als „Zusammenarbeit der Klassen, Lossagung von der Diktatur des Proletariats, Verzicht auf revolutionäre Aktionen, Anbetung der bürgerlichen Legalität, Mißtrauen gegen das Proletariat, Vertrauen zur Bourgeoisie“.

⁹Wider den Revisionismus, Berlin 1997, Die Taubenfußchronik oder die Chruschtschowjade, München 2002.

¹⁰Wider den Revisionismus, a. a. O., S. 323

¹¹Nachdem sich die Bevölkerung weigerte, Stellungen gegen die anrückenden alliierten Truppen auszuheben (von 30.000 Einwohnern kamen nur 150 der Aufforderung nach), begannen die Wehrmachtseinheiten mit Massenerschießungen. Am 28. September erhoben sich die Neapolitaner zum Aufstand, in dessen Verlauf sie die Besatzungstruppen aus der Stadt vertrieben. Als die angloamerikanischen Truppen am 1. Oktober Neapel erreichten, befand sich die Stadt bereits unter Kontrolle der Widerstandskämpfer. 311 Neapolitaner waren in den viertägigen Kämpfen gefallen, 162 verwundet worden.

April 1945 nach einem Aufruf der IKP zum bewaffneten Aufstand noch vor den einrückenden anglo-amerikanischen Truppen ganz Norditalien. Hunderttausende Italiener traten in die Partei ein, deren Mitgliederzahl von 400.000 Ende 1944 auf 1.770.856 1945 anwuchs. Zu ihnen gehörte auch Napolitano. Nicht wenige der neuen Parteimitglieder erwarteten, dass die IKP als führende Kraft von über einer halben Million bewaffneter Partisanen im Bündnis mit Sozialisten und weiteren revolutionären Linken die Macht übernehmen werde. Die von der Gruppe unter Palmiro Togliatti dominierte Führung verzichtete jedoch auf eine revolutionäre Option antifaschistisch-demokratischer Veränderungen und versuchte stattdessen, diese in der Fortsetzung des Bündnisses mit der nunmehr führenden großbourgeois Partei Democrazia Cristiana (DC) durchzusetzen. Um die DC dafür zu gewinnen, machte Togliatti schwerwiegende Zugeständnisse: Er nahm widerstandslos die Entwaffnung und Auflösung der Partisanenverbände hin; akzeptierte, dass der Verfassungsgebenden Versammlung keine Gesetzesvollmachten übertragen wurden, sondern diese bei der Regierung verblieben, was der DC-geführten Regierung 1947 nach der Vertreibung der Kommunisten und Sozialisten aus der Regierung ermöglichte, zu schalten und zu walten, wie sie wollte; Togliatti stimmte als Justizminister der Auflösung des Hohen Kommissariats zur Verfolgung der faschistischen Kriegsverbrechen zu, was den Mussolini-Faschisten im Dezember 1946 ermöglichte, sich in einer neuen faschistischen Partei – der Movimento Sociale Italiano (MSI) wieder zu organisieren; die IKP stimmte in der Verfassungsgebenden Versammlung der Aufnahme des vom Vatikan mit Mussolini geschlossenen Konkordats zu, was die reaktionären Positionen des Klerus und der Rechtskräfte in der DC stärkte und obendrein die bestehende Aktionseinheit¹² mit den Sozialisten, die dagegen stimmten, beeinträchtigte. Der Versuch, die DC zu revolutionären Veränderungen antiimperialistischen Inhalts zu gewinnen, scheiterte.¹³ Im Gegensatz zu Togliatti hatte Luigi Longo, einer der beiden Oberbefehlshaber der Partisanenarmee (der andere war Sandro Pertini von der ISP) und Vertreter des linken Parteiflügels, der vor allem durch die Partisanenkommandeure verkörpert wurde,¹⁴ gefordert, zur „Fortsetzung und Festigung der nationalen Einheit“ genau zu präzisieren, „mit wem und gegen wen“ das Bündnis für revolutionäre antifaschistische und antiimperialistische Umwälzungen gestaltet werden sollte. „Wir wollen mit den Arbeitern, den Bauern, den Angestellten, Technikern, Freiberuflern, Intellek-

¹²Zwischen der IKP und der ISP war 1934 ein Aktionseinheitsabkommen geschlossen worden, das während des gemeinsamen Kampfes in den Internationalen Brigaden 1937 zur Verteidigung der Spanischen Republik auf antiimperialistischer Grundlage erneuert wurde und bis 1956 bestand, bevor es Pietro Nenni kündigte.

¹³G. Feldbauer: 1945 fiel in Italien die Revolution aus. *Offensiv*, 6/2012.

¹⁴In die Führung der Partisanenarmee brachte Longo seine reichen Erfahrungen aus dem spanischen Bürgerkrieg ein, wo er als Generalinspekteur im Range eines Divisionsgenerals das Kommando über alle Internationalen Brigaden inne hatte.

tuellen, mit den Rentnern, den Heimkehrern, den Jugendlichen, den Frauen marschieren, mit einem Wort, mit allen, die arbeiten, die leiden, mit denen, die ein weniger stiefmütterliches Italien und eine bessere Menschheit erhoffen“. Longo forderte, gegen „alle faschistischen Überbleibsel“ vorzugehen, gegen „die Magnaten der Industrie, der Finanz und des Großgrundbesitzes“. Wir müssen „gegen die Reaktion marschieren, die sich um die Monarchie gesammelt hat“.¹⁵ Togliatti korrigierte auf einer Funktionärskonferenz im Oktober 1946 in Florenz seine Haltung und räumte ein, man hätte „weniger Kompromisse“ schließen und von der Basis her „mehr Druck“ ausüben sollen. Die nach dem Sieg der Resistenza¹⁶ vorhandene günstige Ausgangssituation sei „im Grunde genommen nicht genutzt“ worden.¹⁷ In der folgenden Entwicklung bezog die IKP unter Togliatti nachdrücklich gegen die von den USA betriebene Politik des Ausbaus Italiens zur Südflanke der NATO und die massive Einmischung in die inneren Angelegenheiten Position. Auf dem 10. Parteitag 1962 erklärte Togliatti, die NATO sei „ein Joch, das die Nation so weit beschränkt, dass diese das Recht verliert, über ihr Geschick selbst bestimmen zu können.“¹⁸

Die Herausbildung der sozialdemokratischen Strömung erhielt Auftrieb durch den plötzlichen Tod Togliattis am 21. August 1964 durch einen Herzinfarkt in Moskau.¹⁹ Die gravierenden Auswirkungen, die der XX. Parteitag der KPdSU 1956 auf die kommunistische Weltbewegung zeitigte, hatte der strategisch erfahrene Togliatti in der IKP ausbalancieren können. Er bekannte sich zwar grundsätzlich zur Vorhutrolle der KPdSU in der revolutionären Weltbewegung, setzte aber gleichzeitig kritische Akzente, indem er sich zu Fragen ihres Nationalismus und Provinzialismus als auch der Missachtung nationaler und historischer Besonderheiten äußerte. Seine für den KPdSU-Generalsekretär Chruschtschow verfassten Thesen zeugten von seiner Absicht, sich für die „Einheit aller sozialistischen Kräfte in einer gemeinsamen Aktion gegen die reaktionären Gruppen des Imperialismus, auch über ideologische Divergenzen hinweg“ einzusetzen. Er betonte, dass es unvorstellbar sei, dass „aus dieser Einheit China und die chinesischen Kommunisten ausgeschlossen werden können“, und sprach sich für „die Einheit in der Verschiedenheit und völligen Selbstständigkeit der einzelnen Länder“ aus. Togliatti verstarb, noch bevor er Chruschtschow seine Thesen übergeben konnte. Sie gingen als „Memorandum von Jalta“ in die Geschichte

¹⁵Longo: Per la Democrazia e la Costituente. Ohne Orts- und Jahresangabe, Gramsci-Institut Rom.

¹⁶Periode des am 8. September 1943 beginnenden nationalen Befreiungskrieges gegen die Hitlerwehrmacht.

¹⁷Wiedergegeben in *Rinascita* (theoretische Zeitschrift der IKP), Nr. 33/1972.

¹⁸Togliatti: Ausgewählte Reden und Aufsätze. Berlin/DDR 1977, S. 637 f.

¹⁹Togliatti befand sich auf einem Vorbereitungstreffen für eine neue kommunistische Weltkonferenz in Moskau.

ein und gelten als sein politisches Testament.²⁰ Togliatti wollte den Krisenerscheinungen in der kommunistischen Weltbewegung entgegen treten, um sie aufzuhalten und Deformationen und Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Nach Togliattis Tod begann die sozialdemokratischen Strömung, von der Basis zunächst kaum bemerkt, Schritt für Schritt in der Partei Fuß zu fassen. Zu einem, wenn nicht überhaupt dem führenden Exponenten stieg Napolitano auf. In einem Interview, das er Eric Hobsbawm 1976 gewährte,²¹ räumte er ein, dass der 1944 von Togliatti im Rahmen der „Wende von Salerno“ und dem damit hergestellten Bündnis mit der großbürgerlichen DC und weiteren bürgerlichen Parteien erfolgte Eintritt der Kommunisten und Sozialisten in die Regierung des früheren Mussolini-Marschalls Pietro Badoglio²² ihn stark beeinflusste. Das resultierte vor allem daraus, dass er zu dieser Zeit im Umfeld dieser Regierung, die ihren Sitz in Salerno in Süditalien hatte, lebte und seine ersten politischen Aktivitäten entwickelte. Er erwartete, dass die IKP, die bereits zu dieser Zeit die führende Kraft des antifaschistischen Widerstands war und mit Sozialisten und Aktionisten die Regierung dominierte, und 1945 zur stärksten Massenpartei anwuchs, einen, wenn nicht überhaupt den entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung eines antifaschistischen Nachkriegsitaliens ausüben werde. Das dürfte dann zweifellos seinen Parteieintritt beeinflusst haben. In dem Interview bezeichnet Napolitano die notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen durchweg nur als *Trasformazione* (Umwandlung). Das von De Gasperi 1947 durch einen faktischen Staatsstreich zu Fall gebrachte, aus dem antifaschistischen Befreiungskrieg hervorgegangene Bündnis der Regierungszusammenarbeit der IKP mit der DC betrachtete Napolitano nur als „unterbrochen“, als „jäh abgebrochen“.²³

Propagandist des *Compromesso storico*

Der spezifische ideologisch-politische Inhalt des in der IKP sich ausbreitenden Reformismus war der sogenannte Eurokommunismus, der Ende der 1960er Jahre in einigen Kommunistischen Parteien der westlichen Länder (vor allem Italiens, Spaniens, Frankreichs und bei den schwedischen Linkspartei-Kommunisten) Anklang fand. Während Spaniens PCE unter dem späteren Sozialdemokraten Santiago Carillo kaum über Deklarationen hinaus kam und der PCF unter Georges Marchais zunehmend wieder auf Distanz ging, wurde die IKP unter Enrico Berlinguer, seit 1972 bis zu seinem Tod 1984 Parteichef, zur Protago-

²⁰Veröffentlicht in *ND*, 11. September 1964.

²¹Hobsbawm/Napolitano: Auf dem Weg zum „historischen Kompromiss“. Ein Gespräch über Entwicklung und Programmatik der IKP, Frankfurt/Main 1977.

²²Die Wende von Salerno. In: G. Feldbauer: Aldo Moro und das Bündnis von Christdemokraten und Kommunisten im Italien der 70er Jahre. Essen 2003.

²³Hobsbawm/Napolitano, S. 51, 63.

nistin dieser Strömung und betrieb über Klassengrenzen hinweg eine Zusammenarbeit mit der DC, den „Compromesso storico“.²⁴ Napolitano avancierte in dieser Zeit zur rechten Hand Berlinguers. Die IKP sagte sich in Grundfragen vom Marxismus-Leninismus los und proklamierte auf der Grundlage der Anerkennung der „Spielregeln der bürgerlichen Demokratie“ und ihrer Integration in deren Parteiensystem einen eigenen „Weg zum Sozialismus“, forderte lediglich eine „demokratische Transformation“ des Staates und akzeptierte die kapitalistische Marktwirtschaft.

Im Gespräch mit Hobsbawm behauptete Napolitano, der „historische Kompromiss“ sei „eine politische Konkretisierung der theoretischen Überlegung Gramscis zu dem Problemkomplex“ des „historischen Blocks“.²⁵ Damit wurde Gramsci schlicht verfälscht. Denn der verstand darunter ein System von Bündnissen der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, den Mittelschichten und der Intelligenz, in dem er dem Zusammengehen mit den katholischen Volksmassen einen hohen Stellenwert beimaß. Er ging von Lenins Hinweisen für die italienischen Kommunisten auf dem III. Komintern-Kongress aus, denen zufolge Grundlage eines solchen Bündnisses sein müsse, dass die Partei im revolutionären Kampf „die Massen“, die „Mehrheit der Arbeiterklasse“ gewinnt.²⁶ Napolitano aber ging es wie Berlinguer um die Klassenzusammenarbeit mit den Christdemokraten. Den faschistischen Militärputsch Pinochets gegen Salvatore Allende im September 1973 nahm Berlinguer zum Anlass, die bereits vorher verfolgte Regierungszusammenarbeit mit der DC nunmehr als Konzeption zur Abwehr der faschistischen Gefahr in Italien unter den Linken glaubwürdig zu vertreten. Bereits auf einer ZK-Tagung im November 1971 hatte er erklärt, man müsse „aus der endemischen Krise der Regierungen des linken Zentrums herauskommen“, eine „Regierung der demokratischen Wende“ bilden und „die Überwindung der Klassenschranken anstreben“.²⁷ Als die DC schon kurz danach über keine Regierungsmehrheit verfügte und der Staatspräsident vorzeitige Neuwahlen ausschrieb, präziserte Berlinguer, die „Demokratische Wende“ durch die Zusammenarbeit der drei großen „politischen Volkskräfte“, Kommunisten, Sozialisten und Christdemokraten, herbeizuführen. Gleichzeitig gab die Partei ihre Opposition gegenüber der NATO auf und unterstützte den Beitritt zur EG.²⁸ Nach dem triumphalen Wahlsieg 1976 (34 Prozent Wählerstimmen) bot Berlinguer den Kompromiss dann offiziell an. Um das Anknüpfen an die „Wende von Salerno“ hervorzuheben, unterbreitete er den Vorschlag in der Stadt, in der Togliatti

²⁴G. Feldbauer: *Compromesso storico. Der Historische Kompromiss der IKP und die heutige Krise der Linken*. Schriftenreihe Konsequent der DKP Berlin, Ausgabe 2/2013.

²⁵A. a. O., S. 28.

²⁶Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale. Bd. 32, S. 491 ff.

²⁷*Unita*, 14. Nov. 1971

²⁸*Unita*, 12. Nov. 1971, Berlinguer: Für eine demokratische Wende. Berlin (DDR) 1975, S. 75 ff.

1944 seine Konzeption einer Regierungszusammenarbeit vorgelegt hatte.

Bereits in den vorangegangenen Jahren hatte die IKP Zeichen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit der DC, auch „Opposition neuen Typs“ genannt, gesetzt. Im Parlament stimmte sie zwischen 1948 und 1968 Drei Viertel der von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetze zu. Herausragend war der Versuch, 1971 das von der DC abgelehnte Referendum über die Ehescheidung zu verhindern.

1975 brachte die IKP einen Gesetzesentwurf zur Reduzierung oder Aufschiebung von in der Verfassung verankerten Referenden zur Annullierung von Gesetzen ein. Beabsichtigt war, vor allem das anstehende Referendum über das Abtreibungsgesetz aufzuschieben. Die Argumente erinnerten an die 1947 zur Begründung der Sanktionierung der Lateranverträge in der Verfassung vorgebrachten. Politbüromitglied Giorgio Amendola, mit dem Napolitano besonders eng in der Verfolgung des Ziels der Regierungszusammenarbeit mit der DC übereinstimmte, erklärte, das Gesetz treibe einen Keil in die sozialistischen, kommunistischen und katholischen Massen²⁹. Zu einem mehr als peinlichen Vorfall kam es dann bei der Abstimmung in der Abgeordnetenversammlung im Dezember 1975 über den Artikel zur Fristenregelung. Kommunisten, Christdemokraten und MSI-Faschisten stimmten mit 74,7 Prozent einen Antrag der laizistischen Front aus Sozialisten, Sozialdemokraten, Republikanern und Liberalen nieder, der eine Fristenregelung innerhalb der ersten 90 Schwangerschaftstage vorsah.

Schutzschild für italienischen Sozialismus

Geradezu absurd war die Haltung, die Berlinguer und Napolitano gegenüber der NATO einnahmen. Der IKP-Generalsekretär erklärte nicht nur die Bündnisverpflichtungen Italiens zu respektieren, sondern bekundete obendrein, die NATO eigne sich unter bestimmten Voraussetzungen als „Schutzschild“ eines italienischen Weges zum Sozialismus.³⁰ Bei einem gewissen Verständnis für kritische Positionen, welche die IKP-Führung gegenüber der KPdSU und vor allem ihrem Führungsanspruch in der kommunistischen Weltbewegung bezog, stellte diese Haltung einen Affront nicht nur gegenüber der UdSSR, sondern allen Staaten des sozialistischen Lagers dar. Mitten im Kalten Krieg und der Blockkonfrontation bezog die IKP-Führung Position für die von den USA geführte NATO und damit gegen den ihr gegenüber stehenden Warschauer Pakt und seine kommunistischen und Arbeiterparteien. Es wurde dabei völlig übersehen, dass NATO und CIA die in Italien vorangegangenen faschistischen Putschversuche aktiv

²⁹Zit. in: Petra Rosenbaum: Italien 1976. Christdemokraten mit Kommunisten. Hamburg 1976, S. 66.

³⁰*Corriere della Sera*, 15. Juni 1976, zit. in: Giorgio Galli: Storia del PCI, Mailand 1993, S. 266 f.

unterstützt, ja regelrecht zu ihren Drahtziehern gehört hatten (siehe folgende Ausführungen). In Vergessenheit geriet, dass die USA nach 1945 als Besatzungsmacht die faschistische Sammlungsbewegung Uomo Qualunque zugelassen und ihr sogar die Teilnahme an den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung erlaubt hatten. Schließlich hatten sie im 1947 in Paris mit Italien geschlossenen Friedensvertrag das von der UdSSR geforderte Verbot faschistischer Organisationen abgelehnt und damit die Fortexistenz des Faschismus gesichert, der im Dezember 1946 die Mussolinipartei in Gestalt der MSI wiedergegründet hatte.

Während parteiintern verbreitet wurde, Berlinguer wolle mit dem Bekenntnis zur NATO die Amerikaner beruhigen, erklärte Napolitano dagegen öffentlich, die NATO habe „nicht mehr die Charakteristika eines gefährlich-aggressiven Instruments“ und er fühle sich unter ihr „sicherer“ vor einer Einmischung des Warschauer Paktes. „Da Italien in diesem Teil der Welt liegt, Teil dieses politisch-militärischen Bündnissystems ist, gehen wir nicht das Risiko ein, das sich in den Ländern des Warschauer Pakts (ich denke an die Tschechoslowakei im Jahre 1968) ergeben hat, einen originären Versuch zur Erneuerung durch die Intervention anderer sozialistischer Länder unterbrochen zu sehen.“³¹ Als Napolitano diese verantwortungslosen Äußerungen von sich gab, tagte im Januar 1977 in Rom gerade der 11. Parteitag der MSI, auf dem der frühere Staatssekretär Mussolinis, der MSI-Führer Giorgio Almirante, unter dem tosenden Beifall von 1.200 Kongressteilnehmern dazu aufrief, eine „chilenische Lösung“ für Italien herbeizuführen und dazu „die Erfahrungen Pinochets“ zu studieren. Als Almirante Pinochet zu feiern begann, brachen die Anwesenden in frenetischen Beifall aus, sprangen von den Plätzen, rissen den rechten Arm zum Führergruß empor, schrien das Eja, eja alala, mit dem Mussolini sich einst grüßen ließ, und skandierten Pinochet, Pinochet. Es dauerte Minuten, bis die tobende Menge einhielt und Almirante, immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen, weitersprechen konnte. Der Chef der faschistischen Terrorbanden und Nummer Zwei der MSI, der frühere Kämpfer in den „Camice nere“ (der SS in Mussolinis Salò-Republik), Pino Rauti, rief „zum Sturz der Regierung“ und „zur Erhebung gegen das Regime“ auf. Das Massenelend in Süditalien, die Ausweglosigkeit der Arbeitslosen und das Schicksal der perspektivlosen Jugendlichen sollten als „Pulverfass“ dienen, „in das man ein Streichholz werfen“ müsse. Er verwies auf die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen 1969 in Reggio di Calabria, die damals dem faschistischen Putsch des Kriegsverbrechers Borghese (Ehrenvorsitzender der MSI) den Weg bereiten sollten. Damals „konnten wir früh, mittags und abends in aller Ruhe jeden umbringen,,“ führte er unter erneuten Beifallstürmen aus und fügte hinzu, „solche Beispiele müssen wiederholt werden“. In seinem Schlusswort erteilte Almirante Pressestimmen, die solche Ausführungen

³¹Hobsbawm/Napolitano, S. 16.

als „Übertreibungen“ verharmlosen wollten, eine klare Absage. „Wir haben nicht gescherzt, und wir werden auch in Zukunft nicht scherzen“.³²

Putsch nach chilenischem Modell

Wie ernst die Drohungen zu nehmen waren, hatten neue Umsturzversuche führender Kreise von Armee und Geheimdiensten bewiesen, mit denen in Absprache mit CIA und zugesagter NATO-Unterstützung zusammen mit Faschisten bereits Ende 1973, Anfang 1974 ein Regime nach „chilenischem Vorbild“ installiert werden sollte. Es war antifaschistischen und demokratischen Kräften, die über Kontakte zu gleichgesinnten Kreisen in der Polizei und Armee verfügten, gelungen, die Pläne zu enthüllen, bevor sie in Gang gesetzt werden konnten.³³ Es war ganz augenscheinlich darauf zurückzuführen, dass seit November 1974 wieder eine linke Zentrumsregierung unter Aldo Moro amtierte, dass seit diesem Zeitpunkt Einzelheiten über das bis dahin gefährlichste Komplott, das in Rom eine Junta wie in Griechenland oder Chile an die Macht bringen sollte, ans Licht kamen. Wenigstens 15 Generäle und Dutzende weitere hohe Offiziere befanden sich unter den Putschisten. Dazu zählten fünf Geheimdienstgeneräle mit dem damaligen Chef des Geheimdienstes SID, Vittorio (Vito) Miceli an der Spitze, der bereits in den Borgheseputsch eingeweiht gewesen war. Weiter der Chef des Generalstabes, Admiral Eugenio Henke, der Generalstabschef der Luftwaffe, General Dulio Fanali und der Befehlshaber der Militärregion von Salerno, Brigadegeneral Ugo Ricci. Der 1969 nach Spanien geflohene Borghese hatte sich von dort aus an der Vorbereitung der Verschwörung beteiligt und wollte bei der Auslösung zurückkommen. Bis Ende 1974 ergingen gegen 90 Rädelsführer Haftbefehle, gegen mehrere Hundert wurde ermittelt. In die Operation waren Einheiten der in Italien gebildeten geheimen CIA-Division „Gladio“³⁴ und mehrere mit der MSI liierte faschistische Organisationen eingebunden.³⁵ Besonderes Aufsehen erregte in der Öffentlichkeit ein „Italia Unitá“ (Vereinigtes Italien) genannter Verein, in dem sich Christdemokraten, Faschisten, Großagrarier und Unternehmer zusammengefunden hatten, die mit den Putschisten zusammenarbeiteten und ihrem Regime ein demokratisches Outfit verleihen wollten. Wie der bekannte Autor zahlreicher Publikation zum Thema, der Politologe Giorgio

³²Beitrag des Autors, der über den Parteitag berichtete, in ND, 25. Januar 1977. Wiedergegeben in: „Aldo Moro und das Bündnis von Christdemokraten und Kommunisten“, a. a. O., S. 35 ff.

³³Siehe Schrift des Autors: Warum Aldo Moro sterben musste. Die Recherchen des Commissario Pallotta. Eine Kriminalgeschichte nach Tatsachen. Erich Weinert-Bibliothek der DKP Berlin, Literaturbeiträge, Heft 1/2011.

³⁴Wie nach Aufdeckung der CIA-Truppe 1991 bekannt wurde.

³⁵Dem größten Mordkomplott von Gladio auf der Spur. Zeitung vom Lëtzebuurger Vollek, 23. März 2014.

Galli, hervorhob, ähnelte diese Organisation in verblüffender Weise der 1981 aufgedeckten Staatsstreichloge Propaganda due (P 2) des Altfaschisten Licio Gelli, die als Zentrale der Spannungsstrategie der CIA fungierte.³⁶

Am „Tag X“ sollte durch Aktionen der Spannungsstrategie ein regelrechtes Chaos geschaffen werden. Geplant waren Sprengstoffanschläge auf Eisenbahnlinien, Brücken, Erdölleitungen, Elektrizitätswerke und andere lebenswichtige Einrichtungen. Es gab den ungeheuerlichen Plan, die öffentliche Trinkwasserversorgung einer oder mehrerer Städte zu vergiften. Aufgefundene Mordlisten umfassten 1.617 Namen, darunter Enrico Berlinguer und Luigi Longo (IKP), Sandro Pertini, Präsident der Abgeordnetenkammer, und Francesco De Martino (ISP), Minister Emilio Taviani (DC, ehemaliger Partisanenkommandeur), die Künstler und Schriftsteller Alberto Moravia und Pier Paolo Pasolini. Alle sollten in der Putschnacht in ihren Häusern umgebracht werden. Taviani war auf die Mordliste geraten, weil er als Innenminister bei den polizeilichen Ermittlungen zugegeben hatte, dass sogenannte „linke“ Terrorakte von den Faschisten organisiert worden waren. Nach dem bei einem derartigen Blutbad zu erwartenden Widerstand der Arbeiter sollten Armee und Polizei gegen die „rote Gefahr“ vorgehen.³⁷

Erst am 31. Oktober 1974 setzten die Untersuchungsorgane durch, dass General Miceli verhaftet wurde. Bezeichnenderweise sollte er als „völlig unbescholten“ gerade zum Befehlshaber der III. Armee in Norditalien ernannt werden. Der Haftbefehl beschuldigte ihn, „zusammen mit anderen Personen eine Geheimorganisation von Militär und Zivilpersonen mit dem Ziel gegründet zu haben, einen bewaffneten Staatsstreich auszulösen“, um „die Beseitigung der gegenwärtigen Staatsordnung und der Regierung Italiens (...) unter Verwendung eines Teils der Streitkräfte“ herbeizuführen.³⁸

Offizielle USA-Kreise übten massiven Druck auf die italienische Regierung und die Justiz aus, um zu verhindern, dass die schwarzen Verschwörer vor Gericht kamen. Außenminister Henry Kissinger³⁹ „empfahl“ bei einem Besuch in Rom dem Ministerpräsidenten, mit Miceli „vorsichtig zu verfahren“. In Washington befürchtete man, der General könnte sonst, um seine Haut zu retten, über die Kontakte zum Pentagon, zur CIA, zur NATO und auch zu anderen verbündeten Geheimdiensten aussagen. Bereits kurze Zeit nach Kissingers Besuch wurde Miceli tatsächlich aus der Untersuchungshaft entlassen. Das erfolgte, obwohl, wie danach in der Neuen Zürcher Zeitung vom 2. Mai 1975 nachzulesen war, es dem „prominenten General“ nicht gelungen war, „die Anschuldigungen Punkt für Punkt zu widerlegen“.

³⁶G. Galli: Staatsgeschäfte, Affären, Skandale, Verschwörungen. Hamburg 1994, S. 216.

³⁷*Avanti*, 3. Nov. 1973.

³⁸*Paese Sera*, 1. Nov. 1974.

³⁹Zum Verhältnis Napolitanos zu Kissinger siehe weitere Ausführungen.

Den faschistischen Putsch Pinochets feierte auch der langjährige Befehlshaber der NATO-Seestreitkräfte Europa Süd, der italienische Admiral Gino Birindelli, ein früherer Offizier Mussolinis. Den Forderungen des MSI-Führers Almirante entsprechend, zu dessen Stellvertreter er später aufstieg, erklärte er sich öffentlich bereit, als neuer „Duce“ die Macht zu übernehmen, die er „mit großer Härte“ gebrauchen wollte.⁴⁰

Henry Kissingers „favourite communist“

Unbeschadet von den Zielen der Putschstrategen, die sich gegen die Regierungsbeteiligung der Kommunisten richteten, konnte Napolitano in diesen Jahren nicht nur an zahlreichen Konferenzen von Instituten der internationalen Politik darunter in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland teilnehmen, sondern auch auf Veranstaltungen der Universitäten von Havard, Yale, Chicago, Berkeley und Baltimore (John Hopkins)⁴¹ sprechen. Auch auf Veranstaltungen des Center for Strategic and Internationale Studies (CSIS) war er ein gern gesehener Gast. Als erstem Kommunisten wurde ihm dazu ein Einreisevisum erteilt. Das formell der Georgetown University angeschlossene CSIS war ein Institut der CIA und wurde von dem früheren Direktor des Geheimdienstes, Ray Cline, geleitet. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit war, antikommunistische Strategien gegen Moros Koalitionspolitik mit den Kommunisten auszuarbeiten.

Dem CSIS gehörten Ronald Reagan, NATO-General Alexander Haig, William Colby (langjähriger CIA-Chef in Rom, später Direktor des Geheimdienstes, Mitorganisator des Putsches gegen Allende) und Außenminister Henry Kissinger an. Als nach der Aufdeckung der Putschistenloge Propaganda due (P2) im März 1981 deren Rolle im Mordkomplott gegen Moro von einer Parlamentskommission untersucht wurde, kam auch die Rolle des CSIS bezüglich des Mordkomplotts gegen Aldo Moro zur Sprache. Die Kommission stellte fest, dass sich im April 1976 eine Tagung des Instituts mit der Lage in Italien befasste und die Teilnehmer sich einig waren, dass es höchste Zeit sei, „entschiedener in Italien einzugreifen“. Es ging darum, zu verhindern, dass das Land über einen Eintritt der Kommunisten in die Regierung den Weg der „Neutralität zwischen den Blöcken“ einschlage und dann „die NATO nichts mehr zu sagen“ habe und die sechste amerikanische Flotte „im Mittelmeer ihre Positionen“ verlieren würde. William Colby empfahl „raffinierte Techniken“ und eine „Serie von Zwischenschritten zur Kontrolle der italienischen Kommunisten“⁴². Für Kissinger, der

⁴⁰Zit. in: Harald Irnberger: Die Terrorismusmultis. Wien/München 1975, S. 208.

⁴¹Die Zeitschrift *Giorni* berichtete in ihrer Nr. 16/1977, dass die CIA an der John Hopkins University unter den italienischen Studenten Agenten anheuerte, die in Italien in linksradikale Gruppen eingeschleust wurden, wo sie im Rahmen der Spannungsstrategie Terroranschläge gegen Juristen, Wirtschaftsmanager und Politiker inszenieren sollten.

⁴²Tagungsbericht in Atti Commissione parlamentare d'Incieste sulla Loggia P2. Zit. in: Regine

Moro den „Allende Italiens“ nannte, den er wiederum als „Kommunisten“ und „viel gefährlicher als Castro“ bezeichnet hatte, war Napolitano dagegen „my favourite Communist“.⁴³

Von all diesen Aktivitäten des CSIS will der in Außenpolitik und internationalen Angelegenheiten erfahrene Napolitano bei seinen Besuchen in den USA nichts bemerkt haben. Während die *Unita*, aber auch andere italienische Zeitungen über diese alarmierenden Aktivitäten berichteten, fanden sich von ihm keinerlei Erklärungen darüber. Napolitano nahm auch keine Notiz, von der antikommunistischen Hetzkampagne, die in den USA raffinierter Weise nicht direkt gegen die IKP geführt wurde, sondern gegen ihren Bündnispartner Aldo Moro. Als dieser sich 1974 als Außenminister in Begleitung Staatspräsident Giovanni Leones in Washington befand, wurde er massiv unter Druck gesetzt, die Zusammenarbeit mit den Kommunisten einzustellen. Die Amerikaner drohten offen, Italien „in ein zweites Chile“ zu verwandeln. Präsident Gerald Ford rechtfertigte unmittelbar vor dem Eintreffen der Italiener auf einer Pressekonferenz unverhüllt die Rolle der USA beim Militärputsch General Pinochets, der die frei gewählte Regierung des Sozialisten Allende stürzte, den Präsidenten ermorden ließ und ein faschistisches Regime errichtete, das von den MSI-Faschisten in Rom als „Vorbild für Italien“ gefeiert wurde. Wörtlich führte Ford aus: „Wir haben dort getan, was die Vereinigten Staaten tun, um ihre Interessen im Ausland zu verteidigen.“⁴⁴ Wie die *Unitá* am 28. September aus Washington berichtete, wurde die italienische Delegation anschließend in einer jeglicher diplomatischen Etikette hohnsprechenden Weise mit der Aussage Außenminister Kissingers vor dem Kongress zur USA-Einmischung in Chile konfrontiert: „Sie machen uns Vorwürfe wegen Chile. Sie würden uns noch härtere Vorwürfe machen, wenn wir nichts tun würden, um die Beteiligung der Kommunisten an der Machtausübung in Italien oder anderen Ländern Westeuropas zu verhindern.“ Moro reiste nach diesem Affront gegen seine Politik vorzeitig aus Washington ab. Der zum rechten Flügel der DC gehörende Präsident Giovanni Leone, der 1972 nur dank der Stimmen der MSI-Faschisten vom Parlament gewählt worden war, nahm die Demütigungen ohne jeden Protest hin. Eleonora Moro, die Witwe des ermordeten DC-Führers, sagte im Rahmen der parlamentarischen Untersuchung zum Fall Moro aus, dass ihrem Mann während dieses Staatsbesuches in Washington massiv Konsequenzen für den Fall angedroht worden waren, dass er seine Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht aufgebe. „Entweder hören sie auf damit, oder sie werden es teuer bezahlen“, habe ihm ein Gesprächspartner, dessen Namen ihr Mann nicht nannte, angekündigt. Ihr Mann habe das so ernst

Igel: Andreotti. Politik zwischen Geheimdienst und Mafia. München 1997, S. 136.

⁴³ *Corriere della Sera*, 9. Sept. 2001.

⁴⁴ Zit. in: Sergio Flamigni: *La Tela del Ragno* (Das Spinnennetz): Mailand 1993, S. 10 f.

genommen, dass er nach seiner Rückkehr nach Rom sein Testament aufsetzte.⁴⁵ Der einflussreiche Enthüllungsjournalist und Herausgeber eines entsprechenden Bulletins Osservatore Politico (OP), Mino Pecorelli, schrieb, ein hoher Beamter habe während des italienischen Staatsbesuchs in Anspielung auf die Witwe des ermordeten John F. Kennedy davon gesprochen, dass es „eine Jaqueline in der Zukunft unseres Landes geben wird“.⁴⁶ Pecorelli wurde, nachdem er Enthüllungen über die Rolle Andreottis in der P2 und im Komplott zur Ermordung Moros angekündigt hatte, am 20. März 1979 vor seiner Redaktion in der Via Tacito in Rom von einem Mafia-Killer erschossen.⁴⁷ Napolitanos enger Gesprächspartner in den USA, Henry Kissinger, folgte Moro fast auf den Fersen und war bereits im November wieder in Rom. In einem Interview äußerte sich der amerikanische Chef-Diplomat unverblümt zur Aufgabe der CIA, die „Realitäten zu schaffen“ habe, was der bereits erwähnte CSIS-Chef Ray Cline in der New York Times umgehend wie folgt interpretierte: „Ich bin mir so gut wie sicher, dass die verwirrende Situation in Italien durch die Geheimaktivitäten der CIA gelöst werden wird.“ In den folgenden zwei Jahren wurden Kissingers Angriffe auf Moro noch schärfer. Er wertete dessen Politik als „äußerst negativ“ und bezichtigte ihn, „Italien in kommunistische Abhängigkeit“ zu steuern. Immer öfter war gezielt von Italien als einem „zweiten Chile“ die Rede. Mit diesen Vergleichen, mit der Erinnerung an Allendes Schicksal, wurden die während des Staatsbesuches in Washington begonnenen Morddrohungen gegen Moro fortgesetzt. Einem Bericht der römischen Zeitschrift Europeo vom 27. Dezember 1982, der sich mit dem von Kissinger seinerzeit geleiteten National Security Council befasste, war zu entnehmen, dass Kissinger befürchtete, der demokratische Wahlsieg Allendes könnte „ein folgenschweres Beispiel“ für die italienischen Wähler abgeben.

Zuverlässige Erfüllungsgehilfen hatte Kissinger in den Botschaftern, die er nach Rom schickte. John Volpe, ein Großindustrieller, der den Wahlkampf Nixons unterstützt hatte, ging nach dessen Amtsantritt nach Italien. Volpe unterhielt enge Kontakte zu dem Chef der P2, Licio Gelli, der bei ihm ein und aus ging, und zu Michele Sindona, einem Mann der MSI-Faschisten, der später als Bankier der P2 und sizilianischer Mafioso bekannt wurde.⁴⁸ Diesen Verbrecher hatte John Volpe 1973 als „Mann des Jahres“ ausgezeichnet und das damit

⁴⁵Flamigni, a. a. O., S. 112.

⁴⁶OP, 13. September 1975.

⁴⁷Andreotti brachte als Ministerpräsident der von der IKP im Parlament unterstützen DC-geführten Regierung, diese Zusammenarbeit zu Fall. In einem von 1996 bis 1999 laufenden Verfahren wurde Andreotti, der auch der Komplizenschaft mit der Mafia angeklagt war, beschuldigt, zu dem Mord angestiftet zu haben. Er wurde im Dezember 1999 freigesprochen.

⁴⁸Wegen betrügerischen Bankrotts, unter anderem bei der Continental Illinois Bank, in den USA zu lebenslanger Haft verurteilt, wurde er nach Italien ausgeliefert, wo ihn 1986 die Mafia mit Zyankali vergiftete, weil er gedroht hatte, „auszupacken“.

begründet, dass er einen „wesentlichen Beitrag zur Festigung der Freundschaft und der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien und den USA“ geleistet habe. Mit der Erklärung, eine Regierungsbeteiligung der IKP stünde „in grundsätzlichem Widerspruch zur NATO“, reihte sich Volpe massiv in die Kampagne gegen Moro ein. In italienischen Zeitungen bezeichnete man ihn nach dem Wort Colpo (Staatsstreich) durchgängig als „Mister Colpe“. Volpes Nachfolger Richard Gardner nannte Moro noch nach dessen Entführung⁴⁹ den „gefährlichsten Politiker Italiens“.⁵⁰

Bezüglich der absurden Position, die Napolitano wie die Revisionisten in der IKP insgesamt gegenüber der NATO einnahmen, kommt man nicht umhin hier vorab festzuhalten, wie sich das nach 1989/90 in der weiteren Haltung zu den weltweiten Aggressionszielen des USA-Imperialismus auswirkte. Die Linksdemokraten, später Demokraten (PD) tolerierten bzw. unterstützten den von den USA nach dem Sieg im kalten Krieg ausgehenden weltweiten Expansionskurs der NATO bis zur Teilnahme an den Unterjochungsfeldzügen in Afghanistan. In seiner Amtszeit als Staatspräsident und Oberbefehlshaber der Streitkräfte unternahm Napolitano nicht das Geringste, dieser Teilnahme Italiens entgegenzutreten.

Kritiker rigoros ausgegrenzt

Dem Entstehen der sozialdemokratischen Strömung in der IKP leistete von Anfang ein sich dagegen formierender linker Flügel, der zunehmend radikale Formen annahm, starken Widerstand. Nach den faschistischen Anschlägen 1969 in Mailand⁵¹ grenzte die IKP-Führung sich von diesem radikalen Flügel ab, ging auf Distanz zu den anarchistischen und autonomen Gruppen und ließ es an Solidarität mit den unschuldig eingesperrten Anarchisten und Autonomen fehlen. Im heißen Herbst 1969, der den 1968er Studentenunruhen folgte, wuchsen die Kämpfe um höhere Löhne, die 40-Stunden-Woche, um soziale Reformen

⁴⁹Im Rahmen des von der CIA inszenierten Mordkomplotts, in das die von ihren Agenten unterwanderten und manipulierten Roten Brigaden einbezogen wurden, wurde Moro am 16. März 1978 entführt und am 9. Mai ermordet.

⁵⁰Flamigno, a. a. O., S. 114 ff.

⁵¹Am 12. Dezember 1969 führten Faschisten in Mailand einen Sprengstoffanschlag auf die Landwirtschaftsbank auf der Piazza Fontana durch, bei dem 16 Menschen den Tod fanden, über 100 verletzt wurden. Für das Attentat wurden Anarchisten und Linksradikale verantwortlich gemacht, jahrelang verfolgt und eingesperrt. Mit dem Terrorakt begann die von der CIA mit Hilfe ihrer italienischen Partner inszenierte Spannungsstrategie, die einem faschistischem Staatsstreich vorbereiten sollte, um den wachsenden Einfluss der IKP und der Linken insgesamt zu stoppen. Hauptziel wurde die von den Reformisten in der IKP im Rahmen des Historischen Kompromisses eingeleitete Regierungszusammenarbeit mit der DC. Ausf. G. Feldbauer: Agenten, Terror, Staatskomplott. Der Mord an Aldo Moro, Rote Brigaden und CIA, Köln 2000.

und gewerkschaftliche Rechte wieder an. In Arbeitsniederlegungen und einem Generalstreik wurden Lohnerhöhungen und in den meisten Industriezweigen die 40-Stunden-Woche erreicht. Eine breite Arbeiter- und demokratische Bewegung brachte organisatorische Formen der Basisdemokratie hervor, zu der nicht nur Fabrikräte gehörten, sondern Mieter- und Arbeitslosenvereinigungen, Bewegungen von Juristen, Ärzten, Journalisten oder Polizisten, die bereit waren, die Forderung nach einer „demokratischen Wende“ zu unterstützen. Die IKP nutzte diese Kampfkraft jedoch nicht für ihre Strategie, sondern versuchte im Gegenteil „die Dynamik der großen Massenbewegung zu bremsen“. Aufsehen erregte die kritische Haltung des Spaniers Fernando Claudin, eigentlich ein Anhänger des Eurokommunismus.⁵² Er äußerte: „Die zunehmenden Wahlerfolge des PCI und seine fortschreitende ‚Besetzung‘ von Machtpositionen im politischen System waren nicht begleitet vom Aufbau eines sozialen Blocks, der von seinem Bewusstseinsgrad, von seiner inneren Gliederung und der Qualität seines Programms her in der Lage gewesen wäre, die harten Prüfungen zu bestehen, die auf ihn zukommen.“⁵³

Im November 1969 schloss das ZK der IKP die unter dem Namen Manifesto entstandene innerparteiliche Opposition, die sich gegen die Ausgrenzung der radikalen Linken und die sich abzeichnende Regierungszusammenarbeit mit der DC richtete, aus. Insgesamt wurden etwa 10.000 Mitglieder ausgeschlossen oder verließen die Partei. Unter ihnen die legendären Linken Luigi Pintor und Rossana Rossanda, die anschließend die Zeitung Manifesto gründeten.⁵⁴

Dass die Partei sich vom linksextremen Terror von Gruppen wie den Roten Brigaden distanzierte, war verständlich. Nicht aber, dass linksradikale Organisationen, die den sogenannten bewaffneten Kampf führten, mit faschistischen Terroristen auf eine Stufe gestellt wurden. Dazu gehörte die 1969 in der Arbeitermetropole und Zentrale der Fiat-Werke Turin entstandene einflussreiche Lotta Continua. Die Organisation zählte zirka 20.000 Mitglieder, gab eine gleichnamige 14tägige Zeitschrift (1972 bis 1982 Tageszeitung) heraus, leistete aktiven Widerstand gegen die faschistische Gefahr und unterstützte den Basiskampf der Gewerkschaften. Lotta Continua lehnte den Historischen Kompromiss ab. Eine Strömung trat für den bewaffneten Kampf ein, im Wesentlichen agierte die Organisation jedoch gewaltlos. Nachdem sie sich 1976 aufgelöst hatte, gründete ein Teil ihrer Mitglieder die Democrazia Proletaria, die sich als legal anerkannte Partei im gleichen Jahr an den Parlamentswahlen beteiligte und 1,5 Prozent

⁵²Er war während des spanischen Bürgerkrieges Vorsitzender des Jugendverbandes der KP, in der Emigration lange Jahre Stellvertreter Santiago Carrillos. 1964 wurde er wegen revisionistischer Positionen aus dem Politbüro und 1965 aus der KP ausgeschlossen.

⁵³Claudin: Zukunft des Eurokommunismus. Westberlin 1978, S. 107.

⁵⁴Giorni della Storia D' Italia. Dal Risorgimento a Oggi. Novara 1991, S. 663; Corrado De Cesare: Il Fascista del duemila. Le Radici del Camerate Gianfranco Fini. Mailand 1995, S. 29 ff.; Gisela Wenzel: Klassenkämpfe und Repression in Italien. Hamburg 1973.

Stimmen erhielt.

Die Manipulierung des Linksextremismus wurde von der IKP nicht erkannt bzw. nicht publik gemacht. Nachdem radikale Linke den Vorsitzenden der CGIL-Gewerkschaft, Luciano Lama (IKP), im März 1977 auf einer Gewerkschaftskundgebung auspfeifen und es zwischen ihnen und den IKP- und Gewerkschaftsmitgliedern zur Schlägerei kam, gebrauchte Lama ihnen gegenüber den Begriff des „neuen Faschismus“. Zur gleichen Zeit kam es im roten Bologna zwischen Studenten und den Carabinieri zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, bei denen ein Student erschossen wurde. Der Bürgermeister Renato Zangheri (IKP) distanzierte sich zwar von dem Vorfall, aus dem ZK der Partei wurde das Vorgehen dagegen gerechtfertigt.

Zu harten Auseinandersetzungen über die Regierungszusammenarbeit mit der DC kam es im Oktober 1976 auf einer Tagung des Zentralkomitees zwischen den Reformisten und Gegnern des *Compromesso storico*. Die Zugeständnisse der IKP an die „Austeritätspolitik“ der Regierung wurden scharf kritisiert. Longo wandte sich dagegen, die Entscheidungen „von oben“ zu treffen. Man verliere „den Kontakt mit der Basis“; die „Partei wird geschwächt“. Es werde gefragt, ob die von den Arbeitern verlangten Opfer tatsächlich zu den erwarteten Reformen führten oder nur zur Stärkung des Monopolkapitalismus und „seiner Diener, der Christdemokraten“. Im Februar/März 1977 kam es in Norditalien, besonders im roten Bologna, zu anhaltenden Protesten der Studenten gegen den reformistischen Kurs.⁵⁵

Auf dem danach Mitte März tagenden Zentralkomitee, an dem der erkrankte Berlinguer nicht teilnahm, wurden erneut „ernste Zweifel“ geäußert, dass der Historische Kompromiss eine Alternative darstelle. Er wurde als „Klassenzusammenarbeit“ mit der DC charakterisiert, die Partei verteidige den „bestehenden politischen Rahmen“, es bestehe die Gefahr „einer historischen Niederlage“, eines gesellschaftlichen Umschwungs nach rechts“. Politbüromitglied Gian Carlo Pajetta sprach „von Gefahren und Schwierigkeiten“, die Regierung Andreotti sei „unangemessen für die Bedürfnisse des Landes“. Er forderte, die Arbeiterbewegung „in eine bewusste und einheitliche Schlacht“ zu führen, „eine Wende sei nur möglich, wenn für den politischen Fortschritt Massenkämpfe geführt würden. Giorgio Napolitano, der Berlinguer vertrat, ignorierte in seinem Schlusswort die Kritik und verlangte, so schnell wie möglich das System der Stimmenthaltung im Parlament aufzugeben und die Zusammenarbeit mit der DC zu vertiefen, auch wenn das noch nicht zum direkten Eintritt in die Regierung führe.⁵⁶

Ein entschiedener Gegner des Historischen Kompromisses war der Verleger Giangiacomo Feltrinelli, der im März 1972 einem Attentat der Spannungsstra-

⁵⁵ Edoardo Novelli: *C'era una Volta il PCI*. Rom 2000, S. 162 ff., *Unita*, 21. Okt. 1976; 14. März 1977.

⁵⁶ *Unita*, 16./17. März 1977.

tegie zum Opfer fiel. Aus einer reichen Unternehmerfamilie stammend nahm er als Partisanenkommandeur an der Resistenza teil und trat der IKP bei, die er aus Protest gegen den auf die Klassenzusammenarbeit mit der DC orientierten Kurs später wieder verließ. In dem unter seinem Namen gegründeten Verlag erschienen unter anderem die Erstauflage von Giuseppe Tomasi Lampedusas „Leopard“, später Che Guevaras „Tagebuch“, die Feltrinellis Weltruf als Verleger begründeten. Er war persönlich mit Fidel Castro und Che Guevara, bei dem er sich einige Zeit in Bolivien aufhielt, befreundet und sympathisierte mit Rebellenbewegungen in der Dritten Welt, die er auch finanziell unterstützte, was ihn frühzeitig ins Visier der CIA rückte. In Italien stand er der radikalen Linken und ihrem Kampf gegen die faschistische Gefahr aufgeschlossen gegenüber. Am 15. März wurde seine Leiche in Segrate bei Mailand verstümmelt unter einem Hochspannungsmast gefunden. Der für die CIA arbeitende Polizeikommissar Calabresi erklärte sofort, der Verleger sei bei einem Sprengstoffanschlag ums Leben gekommen, obwohl bekannt wurde, dass sich in der Nähe des Tatortes zwei bekannte Faschisten aufgehalten hatten. Die Polizei ging diesen Spuren nicht nach und hielt am „Unfalltod“ fest.⁵⁷

Rechte Wende befördert

Nach dem Wahlsieg 1976 nahm Berlinguer mit DC-Führer Moro offizielle Verhandlungen über eine Regierungsbeteiligung auf. Mit 33,8 Prozent belegte die IKP hinter der DC (38,9 Prozent) den zweiten Platz und befand sich in einer starken Position. In der Abgeordnetenkammer stellte sie mit 227 Sitzen den Präsidenten, im Senat den Stellvertreter. Sieben Kommunisten leiteten Parlamentsausschüsse. In über der Hälfte der 20 Regionen war die IKP an der Regierung beteiligt, in sechs stellten Kommunisten oder Sozialisten die Regierungschefs. In allen Großstädten von Mailand über Rom bis nach Neapel verfügte die Partei über die Mehrheit in den Stadtparlamenten und regierte mit den Sozialisten zusammen. In 1.362 von 8.068 Städten war ein Kommunist Bürgermeister. Die Vertretung der IKP und der ISP auf der Ebene von den Gemeinden bis zu den Landesparlamenten entsprach 52,8 Prozent der Wähler.⁵⁸ Für die Bildung eines breiten Bündnisses mit allen dazu bereiten bürgerlichen Kräften zur Unterstützung des parlamentarischen Kampfes konnte sich die IKP auf eine starke kämpferische Basis stützen, also den parlamentarischen mit dem Kampf auf der Straße verbinden. In den Jahren nach 1945 hatte sie eine außerordentlich breite Struktur dessen entwickelt, was Gramsci Zivilgesellschaft genannt hatte. Es

⁵⁷Carlo Feltrinelli: Das Leben meines Vaters. München/Wien 2001. Der Sohn des Verlegers geht in seinem Buch ausführlich den Spuren des Mordes an seinem Vater nach, die auch zum Mordkomplott gegen Aldo Moro führen.

⁵⁸Almanacco PCI, Rom 1976, S. 30.

bestanden große Chancen, auf diesem Weg tatsächlich, wie Berlinguer es formulierte, eine „Demokratische Wende“ herbeizuführen. Grundlage musste sein, die kommunistische Identität zu wahren und auf dieser Grundlage die Interessen der eigenen Basis zu vertreten, das heißt, soziale Forderungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen mit denen zur Zurückdrängung der faschistischen Gefahr und zur Verteidigung der Demokratie zu verbinden. Außenpolitisch musste es darum gehen, die Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten Italiens zurückzuweisen und die nationale Souveränität zu verteidigen. Hier hatte Berlinguer in Aldo Moro einen aufgeschlossenen und zuverlässigen Partner.⁵⁹

Am 16. März 1978, dem Tag der Amtseinführung der Kompromiss-Regierung, wurde das von dem CIA-Institut CSIS inszenierte Mordkomplott gegen Aldo Moro eingeleitet, der DC-Führer entführt und 55 Tage später ermordet. An der Spitze der von der IKP zunächst im Parlament mit getragenen DC-geführten Regierung (zu einem späteren Zeitpunkt sollte die IKP direkt in die Regierung eintreten, hatte aber bereits vorher ein Mitspracherecht) stand der rechte DC-Politiker und Vertrauensmann der Amerikaner Giulio Andreotti. Auch diesen hatte die IKP akzeptiert, um die USA zu beruhigen. Die IKP ordnete sich von Anfang an ohne Widerspruch dem rechten Kurs Andreottis unter. Als erstes stimmte die IKP zu, mit den von der CIA manipulierten *Brigate Rosse* keine Verhandlungen über die Freilassung Moros gegen eine Haftentlassung von Rotbrigadisten zu führen, was bis dahin immer üblich gewesen war und auch nach Moros Tod wieder so gehandhabt wurde. Ganz im Sinne der Initiatoren des Mordkomplotts lieferte die IKP damit ihren Bündnispartner Moro dem Tod aus.

Das Parlament verabschiedete mit den Stimmen der IKP fünf Tage nach dem Anschlag Notstandsgesetze, die weit über die erforderlichen Befugnisse hinausgingen. Sie erlaubten Polizeiverhöre ohne Anwalt, längere Festnahmezeiten ohne Haftprüfungstermine, Telefonüberwachung ohne richterliche Verfügung. Verschärft wurden die bereits bestehenden Repressivmaßnahmen wie der Strafrechtsparagraf über „terroristische Vereinigungen“, Hochsicherheitstrakte nach dem Vorbild von Stammheim und die Anhebung der Höchstdauer der Untersuchungshaft. Generell schränkten die Notstandsgesetze und -verordnungen die Bürgerrechte ein und übertrugen den bewaffneten Organen und der Justiz weitreichende Vollmachten, die gegen oppositionelle Kräfte ohne Unterschied angewendet werden konnten, was auch in bedenklicher Weise geschah. In Rom wurden an einem Tag 287 Personen festgenommen, darunter Mitglieder der IKP und der ISP, von denen später 245 wieder freigelassen werden mussten.

Die Notstandsgesetze richteten sich, solange die Roten Brigaden den Organisatoren des Komplotts nützlich waren, kaum gegen diese, sondern vorwiegend

⁵⁹G. Feldbauer: Aldo Moro und das Bündnis von Christdemokraten und Kommunisten im Italien der 70er Jahre. Essen 2003, S. 24 ff.

gegen die außerparlamentarische Linke. Die Verhaftung von Rotbrigadisten setzte erst 1979 ein, nachdem sie ihre Rolle im Wesentlichen ausgespielt hatten und der Historische Kompromiss zum Scheitern gebracht worden war. Mit aller Wucht schlug der Repressionsapparat dagegen gegen linke und als linksradikal apostrophierte Intellektuelle zu. Der Jagd auf sie fielen ganze Universitätsfakultäten zum Opfer. In Padua fast der gesamte Lehrkörper für politische Wissenschaften, in Mailand der Direktor der Katholischen Universität, Mauro Borromeo. Der linke Professor Antonio Negri wurde angeklagt, Chef der Brigade Rosse zu sein und die Entführung Moros organisiert zu haben. Tausende Linksradikale, viele von ihnen ohne sich eines Vergehens strafbar gemacht zu haben, wurden in die Gefängnisse geworfen, zirka 100.000 Personen von den polizeilichen Ermittlungen erfasst, rund 40.000 angeklagt, etwa 15.000 verurteilt.

Nach der anhaltenden Sabotage der Reformvorhaben durch Regierungschef Andreotti setzte Berlinguer gegen die Revisionisten, die dennoch in der Regierungskoalition verbleiben wollten, im Januar 1979 den Austritt durch. Auf dem 15. Parteitag im März 1979 erklärte er den Historischen Kompromiss für gescheitert. Die IKP sprach sich, wenn auch sehr zurückhaltend, nun wieder für eine linke Regierungsalternative aus, fand aber dafür keine Partner.⁶⁰ ISP-Chef Craxi zeigte ihr die kalte Schulter und blieb an der Seite der DC. Der gelang es erst drei Monate nach den Wahlen, im August 1979, mit den Liberalen eine Mitte-Rechts-Regierung zu bilden, die von den Sozialisten durch Stimmenthaltung gestützt wurde.

Es gab keinerlei soziale oder ökonomische Reformen. Statt einer Zurückdrängung der faschistischen und rechten Gefahr kam es zu einer Verschiebung der Regierungssachse nach rechts. In der DC erhielten rechte und mit den Faschisten paktierende Kräfte den bestimmenden Einfluss. Der zur Führung der faschistischen Putschloge P2 gehörende Silvio Berlusconi konnte in dieser Zeit mit deren Hilfe sein marktbeherrschendes Fernsehimperium aufbauen, das zu einem entscheidenden Instrument auf seinem Weg zum Regierungschef 1994, 2001 und 2008 wurde.⁶¹

Der politische Einfluss der IKP ging spürbar zurück. In den folgenden Jahren verließ etwa ein Drittel ihrer 2,2 Millionen Mitglieder die Partei. Bei den vorgezogenen Parlamentswahlen 1979 war ihre Stimmenzahl zum ersten Mal seit Kriegsende rückläufig. Sie verlor gegenüber 1976 mit einem Schlag fast vier Prozent ihrer Wähler, bis 1987 rund acht Prozent. Das war auch ein Ergebnis der antikommunistischen Propagandakampagne, in der die Partei als Urheberin des Terrors der Brigade Rosse diffamiert wurde. Das Scheitern des Historischen

⁶⁰ *Unita*, 31. März bis 3. April 1979

⁶¹ Flamigni: *Trame atlantiche. Storia della Loggia massonica segreta P2 (Atlantische Dramen. Die Geschichte der geheimen Freimaurerloge P2)*, Mailand 1996; Losano: *Sonne in der Tasche. Italienische Politik seit 1992*. München 1995.

Kompromisses wurde zur einschneidenden Zäsur im Werdegang der IKP. Eine kritische Auswertung durch die Parteiführung erfolgte nicht. Der Begriff verschwand einfach aus dem Sprachgebrauch. Die revisionistische Mehrheit zog keinerlei Schlussfolgerungen aus ihrer verfehlten Politik. Sie verfolgte weiterhin einen Kurs des Ausweichens vor Klassenauseinandersetzungen und der Zugeständnisse. Da es nicht gelang, ihren Vormarsch zu stoppen, begann der Weg der IKP in den Untergang.

IKP-Partner Bettino Craxi

Das folgende Kapitel über die Entwicklung der ISP unter Bettino Craxi macht deutlich, welch abenteuerlichen Kurs die Reformisten in der IKP mit ihrem 1986 unterbreiteten Vorschlag zur Vereinigung mit der ISP zu einer neuen linken Partei einschlugen. Denn abgesehen von der in der P2 geplanten Rolle Craxis als eines neuen „Duce“ war dieser Kurs in der Öffentlichkeit weitgehend bekannt. Nach dem Scheitern des Regierungsbündnisses mit der IKP entschied sich die DC wieder für die Sozialisten als privilegierte Regierungspartner. Das stärkte die in der Partei umstrittene Rolle Bettino Craxis, der als stellvertretender Sekretär (seit 1972) in der sogenannten Midas-Verschwörung⁶² im Juli 1976 Francesco De Martino als Parteichef gestürzt und sich selbst an die Parteispitze geputscht hatte. Im November desselben Jahres wurde er auch noch Vize der Sozialistischen Internationale, in der er bald zu den engen Freunden Willy Brandts gehörte. De Martino hatte als Nachfolger Pietro Nennis seit 1963 die Partei auf einem zwar gemäßigten, aber doch linken Kurs gehalten und die von Moro angestrebte Einbeziehung der IKP in die Regierung unterstützt. Damit war unter Craxi Schluss. Er brachte die ISP binnen kurzem auf eine stramm rechte, wenn auch zunächst noch demagogisch links getarnte antikommunistische Linie.

Craxi wurde von der P2 an die Spitze der ISP gehievt, um ihn als einen neuen „Duce“ in Reserve zu haben. Doch das wurde noch nicht einmal nach der Aufdeckung der Loge 1981 bekannt, sondern erst im Ergebnis der Enthüllungen über die Korruptionsfälle Anfang der 1990er Jahre, die ihm dann eine lebenslange Gefängnisstrafe einbrachten und seine Partei in den Untergang stürzten. Craxis Name stand nicht auf den aufgefundenen Listen der P2, was darüber nachdenken ließ, wie viele „Craxis“ wohl noch in Italien herumlaufen mochten. Der ISP-Chef war aber, wie die Publizisten Giovanni Ruggeri und Mario Guarino nachwiesen, nicht schlechthin Mitglied der P2, sondern gehörte zusammen mit Gelli und Silvio Berlusconi zu ihrem sogenannten „Dreigestirn“. Sein Name wurde im Staatsstreichplan der Loge, der die demagogische Bezeichnung „Plan der demokratischen Wiedergeburt“ erhielt, ausdrücklich angeführt. „Der

⁶²Die Bezeichnung der Verschwörung war dem Namen des luxuriösen Hotels in Rom entnommen, in dem die Tagung stattfand.

Einfluss der Loge auf die Sozialistische Partei war für die Führerschaft Craxis von grundlegender Bedeutung. „Die Regie der P2 , die sie aus dem Off heraus führt, zeigt sich besonders an den riesigen Geldsummen, die der P2-Bankier Robert Calvi der Partei zukommen lässt, aber auch an der Existenz der Schweizer Nummernkonten, auf denen die durch Korruption erwirtschafteten Gelder liegen.“⁶³

Nach der Bildung der Regierungskoalition mit der IKP im März 1978 blieb Craxi entgegen der Konzeption der P2 zunächst nichts anderes übrig, als für das Kabinett zu stimmen. Er machte die Linie der Ablehnung von Verhandlungen mit, um dann ein Meisterstück demagogischer Manöver zu liefern. Über die P2 wusste er, dass Moros Tod beschlossene Sache war, und trat nun kurz vor dessen Exekution für Verhandlungen mit den Brigate Rosse ein. So sicherte er sich den Ruf eines Politikers, der realistischen und humanistischen Grundsätzen verpflichtet schien. Nach dem Scheitern des Historischen Kompromisses trat er ganz im Sinne der Putschpläne der P2 mit der Forderung einer großen Reform zur Stärkung der Sicherheit des Staates gegen den Terrorismus auf, die nichts Geringeres als die Schaffung einer Präsidialrepublik beinhaltete, wie sie die P2 verfolgte. Als im Mai 1981 die Putschistenloge aufflog, vertrat Craxi einen ganz anderen Standpunkt. Die Verhaftung Robert Calvis und die Fahndung nach weiteren Logenmitgliedern nannte er im Parlament „eine Kampagne, die an eine Hexenjagd erinnert“, und warf der Staatsanwaltschaft „Gesetzesmissbrauch“ vor. Craxi befürchtete, Calvi könnte über seine Führungsposition in der P2 und seine Verwicklung in die ungeheuerliche Korruption der Loge aussagen. Hatte er doch als Parteichef der von der P2 beherrschten Ambrosiano-Bank immense Kredite von staatlichen Konzernen vermittelt, wofür er Tangenten (Anteile) von Dutzenden Millionen Dollar kassierte. Calvi wusste auch, dass die P2 Craxi als neuen „Duce“ aufbauen wollte und kannte das Schweizer Nummernkonto, auf das er „für den kommenden Mann, der Italiens politische Zukunft bestimmen würde“, weitere Dutzende Millionen Dollar überwiesen hatte.⁶⁴ Craxi konnte jedoch aufatmen. Die Mafia fackelte nicht lange. Calvi wurde zur Flucht nach London verholpen, wo ihn die „Ehrenwerte Gesellschaft“ dann umbrachte. Am 18. Juni 1982 wurde er unter der Black Friars-Bridge erhängt aufgefunden. Craxis Name als Mann der P2 und Konto-Inhaber in der Schweiz stand zwar in den sichergestellten Unterlagen Gellis, aber er tritt vor der Parlamentskommission einfach alles ab, und das genügte zu dieser Zeit noch. Die Vertreter der Justiz in der Loge, die Insider wie Giorgio Galli auch nach ihrer Aufdeckung weiterhin für existent hielten,⁶⁵ sorgten dafür, dass es zu keinen Anklagen kam. Nicht nur

⁶³Giovanni Ruggeri / Mario Guarino: Berlusconi. Showmaster der Macht. Berlin 1994, S. 74, 93, 211 ff.

⁶⁴Nik Tosches: Geschäfte mit dem Vatikan. München 1998, S. 269.

⁶⁵Galli, a. a. O.

das, der ISP-Chef übernahm ab August 1983 die Geschäfte des Regierungschefs.

Auch seinen Aufstieg zum Ersten Mann des Palazzo⁶⁶ verdankte Craxi dem Wirken der P2. Den Weg ebnete ihm Logenbruder Silvio Berlusconi, der sein Emporkommen zu einem der Großen des Kapitals (später überhaupt des größten italienischen) und vor allem im Medienbereich, wie Craxi der P2 verdankte. Dieses Imperium mit seinem kaum vorstellbaren Masseneinfluss stand der ISP in der Kampagne zu den Parlamentswahlen 1983 mit dem Slogan „Craxi for President“ zur Verfügung. Die DC sank von 38,3 auf 32,9 % ab und erreichte damit ihren tiefsten Stand in der Nachkriegsgeschichte. Die Craxi-Partei stieg von 9,8 auf 11,4 %, die Kommunisten lagen mit 29,9 % an zweiter Stelle.

Craxi hatte kaum im Chefsessel des Palazzo Platz genommen, als er sich bei Berlusconi revanchierte, indem er Forderungen nach einer gesetzlichen Beschränkung von dessen Fernsehmonopol abschmettete und es per Regierungsdekret absicherte. Damit wurde die Grundlage für den Aufstieg Berlusconis zum Medientycoon gelegt. Private Anbieter mit einem nationalen Programm erhielten in dem dann 1988 verabschiedeten Gesetz Mammi⁶⁷ 25 % der Sendefrequenzen, die faktisch nur Berlusconi mit seinem Monopol von drei landesweiten Sendern nutzen konnte. Gleichzeitig wurde ihm zugestanden Live- und Nachrichtensendungen auszustrahlen und die Beschränkung aufgehoben, neben dem Fernsehmonopol landesweite Print-Medien zu unterhalten.

Die bis 1987 währende Regierungszeit Craxis kennzeichnete eine unternehmerfreundliche Politik, die noch nicht einmal die Christdemokraten gewagt hatten. Geschickt nutzte der ISP-Chef die zunehmende Sozialdemokratisierung der IKP, um den Einfluss der Gewerkschaften zurückzudrängen. Ihre Einheitspolitik⁶⁸ kam faktisch zum Erliegen, sie wurden auf Sozialpaktlinie gebracht. Die Massenkämpfe der Arbeiter ebten ab. Höhepunkt war die drastische Reduzierung der Scala mobile,⁶⁹ die nach bereits vorher erfolgter prozentualer Kürzung nur noch für ein halbes Jahr gewährt wurde.⁷⁰ Die Gewerkschaften nahmen die Liquidierung dieser herausragenden sozialen Errungenschaft zu einem Rudiment ohne Widerstand hin. Die IKP organisierte ein Referendum, bei dem sich im Juni 1985 jedoch eine Mehrheit von 54,3 % für das Dekret aussprach.

⁶⁶Sitz der Regierung.

⁶⁷So genannt nach dem Telekommunikationsminister Oskar Mammi (Republikanische Partei), der den Entwurf erarbeitete.

⁶⁸Die nach der 1950 von der USA-Gewerkschaft AFL unter Mitwirkung der CIA herbeigeführte Spaltung der Gewerkschaftseinheit in drei Verbände, die CGIL, CISL und UIL, wurde durch die Bildung eines Dachverbandes der drei Organisationen bis dahin überbrückt.

⁶⁹Da es in Italien kein Arbeitslosengeld gab, setzten die Gewerkschaften 1968 die Einrichtung der Cassa Integrazione (Guardagni) durch, die Lohnausgleichszahlungen an Arbeitslose und Kurzarbeiter in Höhe von 80 Prozent des Nettolohnes gewährte.

⁷⁰Völlig aufgehoben wurde sie im Juli 1992.

Liquidator der IKP

Der plötzliche Tod Berlinguers durch einen Herzinfarkt am 11. Juni 1984 stürzte die IKP in eine tiefe Krise, die in ihren Untergang mündete. Die von Berlinguer in bestimmtem Maße gezügelten Reformisten bekamen freie Hand für die weitere Sozialdemokratisierung. Als Gorbatschow 1985 das Amt des Generalsekretärs der KPdSU antrat, setzte sich diese Linie endgültig als die Partei beherrschende durch.

Die reformistische Strömung wollte Napolitano für die Wahl des Nachfolgers Berlinguers vorschlagen. Es wurde jedoch befürchtet, ein derart offen exponierter Vertreter des Reformismus werde keine Mehrheit erhalten und man entschied sich für Alessandro Natta. Von ihm wurde erwartet, er werde als ein Konformist die Mehrheit hinter sich bringen, was auch erreicht wurde.⁷¹ Auf dem 17. Kongress im April 1986 in Florenz schlug Natta den Sozialisten vor, sich mit den Kommunisten zu einer neuen linken Partei zu vereinigen. ISP-Chef Craxi lehnte jedoch ab. Der sozialdemokratische Kurs verstärkte sich, als Achille Occhetto, der zusammen mit Napolitano die revisionistische Fraktion anführte, Natta im Mai 1988 ablöste. Italien erlebte das Phänomen, dass seine KP, die besonders seit den 1970er Jahren ihre Unabhängigkeit von der KPdSU betont hatte, jegliche sowjetische Führungsrolle oder Übernahme sowjetischer Modelle abgelehnt und 1982 auch offiziell den „Strappo“ (Bruch) verkündet hatte, plötzlich „moskauhörig“ wurde und sich völlig am Kurs der Perestroika Gorbatschows orientierte. Unmittelbar nach seiner Wahl gab Occhetto die Einberufung eines „Parteitages der Wende“ für März 1989 bekannt. Dessen Leitfigur war dann Gorbatschow, auf den sich Occhetto bereits in seiner Eröffnungsrede zehnmal als „Hoffnungsträger“ berief. Die auf Video übermittelte Rede des KPdSU-Chefs wurde von der sozialdemokratischen Strömung, welche die Mehrheit der Delegierten stellte, stürmisch gefeiert. Der Kongress erklärte einen „Riformismo forte“ zur Leitlinie der Partei.⁷²

Danach steuerte die Occhetto-Napolitano-Führung auf die Liquidierung der IKP zu.⁷³ Während Occhetto die geplante Liquidierung noch als reformerische „Konstruktion einer neuen, demokratischen, politischen Formation des Volkes“ zu verschleiern suchte, ließ Napolitano die Katze aus dem Sack und machte klar, es gehe darum, einer „Regierungsübernahme den Weg zu ebnen“.⁷⁴ Die Liquidatoren schöpfen aus dem Erfahrungsschatz der SPD, zu der Napolitano bereits seit 1986 als Leiter der Kommission der Partei für Außenpolitik und Internationale Beziehungen enge Kontakte unterhielt.⁷⁵ Die von den Revisionisten

⁷¹Lucio Magri: Der Schneider von Ulm. Berlin 2015, S. 370.

⁷²Galli, Storia del PCI, a. a. O., S. 303 f.

⁷³Richard Brütting (Hg): Italien-Lexikon, Berlin 1997, S. 577.

⁷⁴Unita, 24. Dez. 1989, bzw. 8. Jan. 1990.

⁷⁵G. Feldbauer: Grüße aus Bad Godesberg. Wie und warum die Heimkehr der IKP zur Sozi-

gebildete neue Partei ging dann noch über Bad Godesberg hinaus und verzichtete auf die Vokabel sozialistisch oder sozialdemokratisch im Parteinamen und nannte sich schlicht Partei der Demokratischen Linken (PDS), ab 1997 nur noch Linksdemokraten (DS), bis diese sich dann 2007 mit der katholischen Zentrums- partei Margherita zur heutigen Demokratischen Partei (PD) vereinigte.

„Schwarzer Regierung“ Weg frei gemacht

Statt der von Napolitano verfolgten „Regierungsübernahme“ durch die PdS wurde nach der Ausschaltung der stärksten antifaschistischen Kraft in Gestalt der IKP im Mai 1994, wie die Zeitschrift *Manifesto* schrieb, der Weg frei für die erste „schwarze Regierung“ des Mitglieds des Dreierdirektorium der faschistischen Putschloge P2, den Medienmonopolisten Silvio Berlusconi.⁷⁶ Nach einem Wahlsieg bildete der Hitlerbewunderer mit seiner faschistoiden Partei Forza Italia⁷⁷ und den Rassisten der Lega Nord eine Regierung, in die erstmals nach 1945 die Faschisten der Mussolini-Nachfolgepartei Movimento Sociale Italiano (MSI) aufgenommen wurden. Um ihren faschistischen Charakter zu verbergen, nannte sich die MSI danach in Alleanza Nazionale (AN) um.

Erst nachdem der Wahlsieg der Mitte-Links-Koalition von 1996 bis 2001 die Regierung Berlusconi unterbrach, löste Massimo D' Alema von den Linksdemokraten 1998 den Christdemokraten Romano Prodi als Regierungschef ab. Napolitano, der von 1992 bis 1994 als Parlamentspräsident die dritte Stufe der Staats-Hierarchie erklimmen hatte, begnügte sich in dem Kabinett mit dem Ressort des Innenministers. Obwohl er auch als Premier zur Disposition stand, verzichtete er und wartete höhere Weihen ab. Zwischendurch EU-Parlamentarier und Vorsitzender des Ausschusses für Verfassungsfragen erhielt er diese dann nach dem Mitte-Links-Wahlsieg 2006 mit der Wahl zum Staatspräsidenten. Ein Jahr vorher war er von seinem Vorgänger Carlo Azeglio Ciampi durch die Ernennung zum Senator auf Lebenszeit mit einer der höchsten Würden, mit der nur Personen mit außerordentlichen Verdiensten bedacht werden, geehrt worden. Nach dem Rücktritt der Prodi-Regierung legte der Staatschef für April 2008 vorgezogene Neuwahlen fest, bei denen die rechtsextreme Koalition unter Berlusconi noch einmal den ersten Platz belegte. Wie seine christdemokratischen Vorgänger beauftragte auch Napolitano danach den Mediendiktator, gegen den wegen Steuerbetrugs, Richterbestechung, Amtsmissbrauch und weiterer krimineller Vergehen über ein Dutzend Strafermittlungen liefen, mit der Regierungsbildung. Er sah auch keinen Anlass, die Berufung des Chefs der offen rassisti-

aldemokratie betrieben wurde. *jW*, 8. November 2014.

⁷⁶15. Mai 1994

⁷⁷Italien unter Berlusconi, in: G Feldbauer: *Wie Italien unter die Räuber fiel*. Köln 2012, S. 139 ff.

schen Lega Nord, Umberto Bossi, der im Wahlkampf gehetzt hatte, es sei leider „leichter Ratten zu vernichten als Zigeuner auszurotten“, zum Vize-Premier abzulehnen. Mit einer seiner ersten Amtshandlungen reihte sich der Staatschef der Linksdemokraten dann unter die Geschichtsrevisionisten ein. Er dekorierte den früheren Polizeichef des norddalmatischen Zadar, Vincenzo Serentino mit dem Orden „Stern Italiens“. Der so geehrte hatte unzählige Kriegsverbrechen begangen oder sich an ihnen beteiligt und war von jugoslawischen Partisanen getötet worden.

Ein beschämendes Schauspiel lieferte Napolitano auch als er im März 2013 den deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck in der Gemeinde Sant' Anna di Stazzema empfing, wo dieser im Angesicht des Denkmals für die dort 1944 von deutscher SS viehisch ermordeter 560 Einwohner in kaum zu überbietender Heuchelei von „Versöhnung“ sprach. Was geschah in dieser Gemeinde in den toskanischen Abruzzen nördlich von Rom und wie verhielt sich die bundesdeutsche Nachkriegsjustiz dazu. Binnen weniger Stunden ermordeten dort am 12. August 1944 Angehörige der Aufklärungsabteilung der 16. Panzergrenadier-Division „Reichsführer SS“ unter dem Kommando des Obersturmbannführers Walter Reder 560 Einwohner, alles Zivilisten, darunter 120 Kinder unter sechzehn Jahren und acht schwangere Frauen. Das jüngste Opfer zählte drei Monate, das älteste 86 Jahre. In Sant' Anna di Stazzema wurde nach einem Befehl Hitlers verfahren, der festlegte, in Frauen und Kinder „rücksichtslos hineinzuschießen“. Die Feder sträubt sich, die sadistischen Verbrechen wiederzugeben, die dort begangen wurden. Einer Schwangeren wurde der Leib aufgeschnitten und der Fötus herausgerissen. Die SS-Leute durchkämmten Gehöft für Gehöft, Weiler für Weiler, die Gebäude wurden angezündet und niedergebrannt, die Einwohner, soweit sie nicht flüchten konnten, umgebracht. 150 Menschen wurden auf dem von einer Mauer eingefriedeten Kirchplatz mit nur einem einzigen Zugang, zusammengetrieben und mit zwei Maschinengewehren und Handgranaten regelrecht hingeschlachtet. Anschließend schichteten die Mörder die Leichen übereinander, übergossen sie mit Benzin und zündeten sie an, um sie bis zur Unkenntlichkeit zu verstümmeln. Nur 350 der Mordopfer konnten später identifiziert werden. Dem Besatzungsterror fielen in den folgenden Wochen weitere Tausende Einwohner zum Opfer, darunter bis zum 5. Oktober in Marzabotto 1830 Menschen.

Sant' Anna di Stazzema oder Marzabotto waren keine Einzelbeispiele, sondern tägliche Praxis des Terrors der Hitlerwehrmacht in Italien. Wie der bundesdeutsche Militärhistoriker Gerhard Schreiber in „Deutsche Kriegsverbrechen in Italien“ (München 1996) schrieb, wurden unter dem deutschen Besatzungsregime „im statistischen Mittel – ohne die gefallenen Partisanen und regulären Soldaten – täglich 165 Kinder, Frauen und Männer jeden Alters“ umgebracht.

Jeder der unzähligen Fälle barbarischer Kriegsverbrechen ist ein Kapitel un-

bewältigter brauner Vergangenheit der Bundesrepublik Deutschland. Denn in den seltensten Fällen wurden die Mörder in der Bundesrepublik gerichtlich zur Verantwortung gezogen, auch nicht die des SS-Massakers von Sant' Anna. In Italien verschwanden nach dessen Aufnahme 1949 in die Nato die Akten zu vielen Kriegsverbrechen der deutschen Besatzungsmacht auf mysteriöse Weise für viele Jahre. Als schließlich 2005 in Italien zehn der Verbrecher von Sant' Anna angeklagt und zu lebenslanger Haft verurteilt wurden, konnten die Strafen nie vollstreckt werden, da die deutschen Justizbehörden die Auslieferung der Verurteilten verweigerten. Obersturmbannführer Reder konnte in Italien gefasst werden und wurde 1951 von einem Militärgericht in Bologna zu einer lebenslänglichen Haftstrafe verurteilt, 1985 begnadigt. Die mutige Hamburger Rechtsanwältin Gabriele Heinecke, die jahrelang im Namen der überlebenden Opfer versuchte, den SS-Mördern den Prozess zu machen, stieß auf schockierenden Widerstand der deutschen Justiz. In Sant' Anna wurde ein fünfjähriges Kind an den Beinen gepackt und so lange mit dem Kopf gegen eine Mauer geschlagen, bis sein Schädel zertrümmert war. Heinecke klagte auf Mord mit dem Mordmerkmal der Grausamkeit. Die Stuttgarter Staatsanwälte meinten zwar, es sei Grausamkeit gewesen, ob es auch subjektiv Mord war, negierten sie, da der Täter sich der Tat nicht bewusst gewesen sein könnte. Heinecke hielt dazu fest, dass „jeder dieser gut ausgebildeten SS-Angehörigen wusste“, dass „ein Völkerrechtsverbrechen“ begangen wurde. „Eine andere Interpretation konnte man gar nicht haben“. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart stellte 2012 ihre Ermittlungen gegen acht noch lebende Beschuldigte ein. Im Oktober 2013 wies das Oberlandesgericht Karlsruhe einen Klageerzwingungsantrag als „unzulässig“ zurück.⁷⁸ Bundespräsident Gauck aber hatte in Sant Anna di Stazzema die Stirn zur Tolerierung dieser barbarischen NS-Kriegsverbrechen durch die bundesdeutsche Justiz zu sagen, „im Fall des Massakers von Sant' Anna reichten die Instrumente des Rechtsstaates nicht aus, um Gerechtigkeit zu schaffen.“ Gabriele Heinecke nannte seine Rede „symptomatisch für den Umgang mit den NS-Kriegsverbrechen in der Bundesrepublik Deutschland“. Welche Unverfrorenheit, ist hinzuzufügen, leistete sich das bundesdeutsche Staatsoberhaupt hier, das jahrelang keine Skrupel hatte und sie bis heute nicht zeigt, Bürger der DDR, die sich nach Recht und Gesetz für ihren Staat auch auf antifaschistischen Positionen einsetzten, erbarmungslos mit allen Mitteln des „Rechtsstaates“ zu verfolgen. Hat der Bundespräsident vergessen, dass noch unter der dritten Adenauer-Regierung 1957 alle 104 zu dieser Zeit in der Bundeswehr aktiven Generäle und Admiräle unter Hitler gedient hatten, 8.250 führende Nazis sich in einflussreichen Positionen der Bundeswehr, der Polizei, der Justiz, der Verwaltung und des diplomatischen

⁷⁸Unter dem Titel „Das Massaker von Sant' Anna di Stazzema“ liegt ein Buch vor (Hamburg 2014), zu dessen Herausgebern Gabriele Heinecke gehört und aus dem ihre hier zitierten Äußerungen entnommen sind.

Dienstes befanden? Das Innenministerium leitete von 1953 bis 1961 der SA- und NSDAP-Gefolgsmann Gerhard Schröder, nunmehr Mitglied der CDU. Allein in diesem Ministerium waren 250 Gestapo-Leute in verantwortlichen Stellen tätig. 74 Prozent der Diplomaten des Auswärtigen Amtes hatten bereits die aggressive Außenpolitik Hitlerdeutschlands vertreten. 80 Prozent aller Richter und Staatsanwälte der Justiz der Bundesrepublik waren ehemalige Mitglieder der Nazipartei. 200.000 ehemalige Nazibeamte wurden in den Bonner Staatsdienst übernommen. Von Gefolgsleuten Hitlers im Dienst der Bundesrepublik wurde aber auch, in Sonderheit in der Justiz oder der Bundeswehr, ein zahlreicher gesinnungstreuer Nachwuchs herangezogen, dem auch die Mörder von Sant' Anna wie unzählige andere, verdankten, dass sie ungeschoren davorkamen. Nicht zu vergessen, dass dieser Bundespräsident die von Hitlergenerälen aufgebaute Bundeswehr heute in weltweite Kriegseinsätze schicken will, darunter im Bestand der NATO-Eingreiftruppe in die Ukraine.

Beim Schreiben dieser Zeilen fällt mir der Ausspruch von William Faulkner ein: Die Vergangenheit ist nicht tot, sie ist nicht einmal vergangen. Das wird auch durch die Mahnung Bertold Brechts, dass der Schoß, aus dem das kroch, noch fruchtbar ist, täglich bestätigt. So auch durch die Vorgänge in der Ukraine, wo mit Unterstützung von EU- und Nato-Staaten mit Deutschland an der Spitze, Faschisten an die Regierung gebracht wurden. Oder ist das Massaker im ukrainischen Odessa nicht mit dem von Sant'Anna zu vergleichen, spricht aus den Worten der vorherigen Präsidentschaftskandidatin Timoschenko, gegen den anderweitig bereits als „Ratte“ und „Raubtier“ diffamierten russischen Präsidenten Putin „eigenhändig zur MPi zu greifen“ und ihm „in den Kopf zu schießen“, oder anderen Äußerungen, mit den „russischen Untermenschen“ Schluss zu machen und „die ganze Welt zu mobilisieren“, damit „von diesem Russland nicht mal mehr ein verbranntes Feld übrigbleibt“, nicht der Geist der faschistischen Mörder der Hitlerwehrmacht, die in Italien und fast ganz Europa wüteten? Das alles geschieht mit aktiver Unterstützung des derzeitigen deutschen Bundespräsidenten. Und was sein Auftreten in Sant'Anna di Stazzema betrifft, ist hinzuzufügen, dass das italienische Staatsoberhaupt keinen Anlass sah, auch danach nicht, sich von diesem ungeheuerlichen Auftritt Gaucks auch nur im Mindesten zu distanzieren.⁷⁹

⁷⁹ Wohltuend hob sich hier sein im Januar 2015 gewählter Nachfolger Sergio Mattarella ab, der sich unmittelbar nach seiner Wahl zur Ehrung der Opfer des Terrors unter dem Besatzungsregime Hitlerdeutschlands in die Gedenkstätte an den Fosse Ardeatine (Tuffsteinhöhlen) bei Rom begab und mit deutlichem Bezug auf den auch von Deutschland unterstützten Konflikt mit der faschistoiden Regierung in Kiew warnte, Europa sollte geschlossen den Kräften entgegentreten, die versuchten, es „in eine neue Zeit des Terrors hineinzutreiben“.

Umberto Eco: „Übelster Faschismus“

Werfen wir einen Blick auf die Praxis der Regierungen des von Präsident Napolitano berufenen Berlusconi:⁸⁰ 2001 zum zweiten Mal an die Regierung gekommen, versuchte Berlusconi die Massenproteste von Hunderttausenden Globalisierungsgegnern gegen den in Genua stattfindenden G8-Gipfel zur Installation eines offen faschistischen Regimes zu nutzen. Auf einem vorangegangenen EU-Gipfel in Göteborg hatte er angekündigt, mit der „Hinterlassenschaft der Linken“ aufzuräumen und vor den (damals) mehrheitlich sozialdemokratischen Regierungschefs provokatorisch erklärt, Italien von Kommunisten und Ex-Kommunisten (den Linksdemokraten) „zu befreien“. Wie das vor sich gehen sollte, demonstrierte er mit der Niederschlagung der Proteste, durch seine Polizei. Was sich dann während des Gipfels abspielte, wurde von zahlreichen Medien als eine „chilenische Nacht“ geschildert.⁸¹ Genua war eine „Stadt im Kriegszustand“, das Vorgehen der Sicherheitskräfte war „verfassungswidrig“, „Recht und Gesetz außer Kraft gesetzt“, lauteten die Einschätzungen.⁸² Während des Gipfels wurden über 600 Personen festgenommen und „Gefangenessammelstellen“ (so die offizielle Bezeichnung) zugeführt. Mehr als 300 Demonstranten, darunter zahlreiche Ausländer, so auch mehrere Deutsche, wurden zum Teil schwer verletzt. Eine nächtliche Operation gegen das Pressequartier in der Dias-Schule, in der auch das Genueser Sozialforum (GSF) untergebracht war, hieß im Polizeijargon „Sturmangriff“. In der Dias-Schule wurden 54 Personen blutüberströmt und schwer verletzt festgenommen. Laut Pressestimmen und Zeugenaussagen wurden Festgenommene, darunter selbst Verletzte, unter Hitler- und Mussolinibildern gefoltert und mussten „Viva il Duce“ rufen. Die blutigen Ereignisse wurden als „chilenische Nacht“ charakterisiert.

Polizisten, die sich von den Brutalitäten distanzieren, sagten aus, dass die Ordnungskräfte gewaltsame Ausschreitungen, zu denen es seitens der Demonstranten kam, nicht nur selbst provozierten, sondern regelrecht organisierten, um Vorwände für das gewaltsame Vorgehen zu schaffen. Die Angriffe lösten in den „schwarzen Block“ der Anarchisten eingeschleuste Polizeiagenten, darunter Faschisten der Forza Nuova, aus. Der Regisseur Davido Ferrario filmte Polizeioffiziere bei der Zusammenarbeit mit „Schwarzblock“-Agenten. Der Sprecher

⁸⁰Berlusconi regierte 1994, 2001-2006 und 2008-2011. Darauf wird hier ausführlich eingegangen, um zu belegen, mit welch üblem Typ faschistischer Couleur sich Napolitano später als sozialdemokratischer Staatschef einließ.

⁸¹Die Vergleiche mit Chile rührten daher, dass die MSI nach der Errichtung der Pinochet-Diktatur 1973 offen eine „chilenische Lösung“ für Italien forderte.

⁸²Von der PRC-Zeitung *Liberazione* und dem linken *Manifesto* über die *Unità* und das Sprachrohr der linken Mitte *Repubblica* bis zum großbürgerlichen *Corriere della Sera* und weiteren regierungskritischen Zeitungen wurde wochenlang über die faschistischen Ausschreitungen berichtet. Wiedergegeben in *UZ* 18. Mai, 15. Juni, 27. Juli, 3. und 10. Aug. 2001, sowie in *MB*, Heft 5/2001 „Berlusconi ohne Maske“.

des GSF, der Arzt und Präsident der italienischen Liga zur Aids-Bekämpfung, Vittorio Agnoletto, erklärte, in Genua habe eine Operation wie in Chile unter Pinochet stattgefunden. Die Operation befahl die Polizei-Zentrale aus der AN-Führung und Vizepremier Fini. Auf die Proteste reagierte die Regierung mit aus der Geschichte bekannten Ritualen. Innenminister Claudio Scajola hatte die Stirn zu erklären, die Polizei habe „ihre Aufgabe würdevoll erfüllt“. Fini fügte hinzu: die Demonstranten „hätten bekommen, was sie verdienten“.

Genua zeigte, dass in diesem Klima hemmungsloser Repression viele der im faschistischen Geist groß gewordenen Polizei-Offiziere glaubten, die im MSI jahrzehntelang propagierte „Stunde X“ der Abrechnung mit den Linken sei gekommen. So war in Genua das an mehreren Putschversuchen beteiligte elitäre Carabinieri-Korps in vorderster Linie eingesetzt, darunter Einheiten aus Süditalien, den Hochburgen der Faschisten. Einer dieser Carabinieri tötete den Studenten Carlo Giuliano von einem Jeep heraus gezielt mit einem Schuss. PRC-Sekretär Fausto Bertinotti schätzte ein, Ziel sei gewesen, „systematisch jeden Widerstand zu zerschlagen und sein Wachstum unmöglich zu machen.“ Er bestehe die Gefahr einer politischen Wende in Richtung eines faschistischen oder autoritären Regimes.⁸³ Professor Bodo Zeuner von der Freien Universität Berlin warnte, „wenn Polizisten, wenn Spezialeinheiten der Polizei es sich herausnehmen, politisch unliebsame Personen, wie in Genua geschehen, mitten in der Nacht zu überfallen und brutal, ja lebensgefährlich zu verprügeln, dann ist es zu Folterkellern wie denen der SA im Deutschland von 1933 nur noch ein Schritt. Wer den Überfall auf die Dias-Schule in Genua als irgendwie entschuldigbar durchgehen lässt, leistet Beihilfe zu einer schleichenden Faschisierung der Gesellschaft.“⁸⁴

Berlusconis Rechnung ging nicht in der erwarteten Weise auf. Es gelang nicht, die Gipfelgegner zur Aufgabe zu zwingen. 300.000 Menschen formierten sich nach den Knüppelattacken der Polizei in Genua zu neuen Protesten. In Italien waren es danach wenigstens eine Million. In der Hauptstadt gingen an der Spitze von etwa 40.000 Demonstranten Bertinotti und die römischen Mitglieder der Nationalen PRC-Leitung.⁸⁵ Der Protest in Italien sowie im Ausland verhinderte, dass Berlusconi und Fini diese Repression mit den Methoden von Genua weiterführen oder gar verstärken konnten.

Die Regierungszeiten Berlusconis waren von offenem Rassismus und Ausländerfeindlichkeit geprägt. Der notorisch fremdenfeindliche Lega-Minister Roberto Calderoni forderte, die Marine solle das Feuer auf Flüchtlingsboote eröffnen. Einwanderer, Homosexuelle und Süditaliener diffamierte er, sie sollten sich „zu den Kamelen in der Wüste“ aufmachen oder im Dschungel „mit den Affen tan-

⁸³ *Liberazione*, 24. Juni 2001.

⁸⁴ *UZ*, 3. Aug. 2001.

⁸⁵ Interview für *Humanité*, wiedergegeben in *UZ*, 3. Aug. 2001.

zen“. Nach einem im Juli 2009 verabschiedeten sogenannten „Sicherheitspaket“ erhielten Migranten Aufenthaltsgenehmigungen nur noch für ein Jahr und an einen Arbeitsplatz gebunden. Wer die Arbeit verlor, ganz gleich aus welchen Gründen, galt als illegal eingereist, was keine Ordnungswidrigkeit mehr war, sondern eine Straftat, die mit 5.000 bis 10.000 Euro bestraft werden konnte. Wer „illegal eingewanderten Personen“ Unterkunft gewährte oder eine Wohnung vermietete, musste mit bis zu drei Jahren Haft rechnen, hieß es. Ärzte wurden verpflichtet, Patienten ohne Papiere bei den Behörden zu denunzieren. Zur schärferen Überwachung wurden bereits bestehende Bürgerwehren legalisiert.⁸⁶ Für die einsetzende Rekrutierung dieser Hilfspolizei meldeten sich scharenweise Angehörige faschistischer Organisationen, darunter aus ihren Hardlinern wie der Fiamma Tricolore. In Triest nahm diese „Schutztruppe“ den Namen eines engen Mitkämpfers Mussolinis, Ettore Mutti, an.⁸⁷ In Norditalien organisierte die Lega die Hilfspolizei als „Bürgerwehr Padanien“.⁸⁸ Berlusconi wollte aus den von Mussolinis 1938 von Hitlerdeutschland übernommenen Rassengesetzen wieder den „Begriff der Rasse“ und die Nominierung eines „Sonderbeauftragten für Roma und Sinti“ einführen.⁸⁹ „Bei uns in Italien ist Rassismus offizielle Politik geworden“, kommentierte der Professor für Soziologie an der Universität von Genua, Dal Lago, die schockierenden Vorgänge.⁹⁰

In haarsträubender Weise diffamierte Berlusconi Richter und Staatsanwälte, die sich nicht einschüchtern ließen, sondern weiter gegen seine kriminellen Machenschaften ermittelten. Er attackierte sie als „rote Richter“, welche die Regierung stürzen wollten. Mit der Beschimpfung als „extreme Linke“ stellte er sie mit Gruppen wie den von der CIA gesteuerten berüchtigten Roten Brigaden der 1970er und 1980er Jahre auf eine Stufe, verunglimpfte sie in unflätiger Weise als „Taliban“, „Schwerverbrecher“, „Eiterbeulen der Gesellschaft“. Er erklärte, dass sie „anthropologisch anders sind als der Rest der menschlichen Rasse“.⁹¹ Das betraf 789 an Prozessen gegen ihn beteiligte Richter. Dabei lasse Berlusconi „seit Jahren demokratische und rechtsstaatliche Normen aushebeln“, weil es „seinen privaten Interessen dienlich ist“, kommentierte die NZZ.⁹² Um das Vorgehen

⁸⁶ ANSA, 2. Juli 2009.

⁸⁷ Zeitweise Stellvertreter Mussolinis, als Jagdflieger Teilnehmer am Eroberungskrieg gegen Äthiopien und an der Seite Francos in Spanien. Nach seinem Tod wurde eine Abteilung zur Bekämpfung der Partisanen in der Salò-Republik nach ihm benannt.

⁸⁸ Anna Maldini: Bürgerwehren für die rechte Sicherheit. ND, 3. März 2009. Padanien ist der Name eines von der Lega propagierten eigenen Staates, der vorsieht, die Nordregionen Italiens vom Zentralstaat abzuspalten.

⁸⁹ Piero Sansonetti: Ecco il nuovo „Manifesto in difesa della Razza“. *Liberazione*, 24. Febr. 2009; Criminalizzano le Etnie, come nel Ventennio, ebd. 17. Febr. 2009 (Ventennio, Synonym für die 20 Jahre Mussolini-Diktatur bis zum Juli 1943).

⁹⁰ Interview für *jW*, 4./5. Sept. 2010.

⁹¹ „Legitime Abwesenheit“, ND, 12. März 2010.

⁹² *Repubblica*, 5. Sept. 2003, NZZ, 15. Jan. 2011.

der Justiz unter dem Staatsanwalt Antonio Di Pietro⁹³ gegen die Korruption Anfang der 1990er Jahre in Misskredit zu bringen, wollte Berlusconi sogar die gegen seinen Kumpan im Dreierdirektorium der Putschloge P2, Bettino Craxi, verhängten Urteile (26 Jahre Gefängnis) aufheben und so dem „gegen ihn gerichteten Korruptionsprozessen einen Riegel vorschieben“.

Wie der Medientycoon gegen Kritiker gleich welcher Art wütete, belegte ein Beispiel unter vielen. Dem Schriftsteller Roberto Saviano, der sich in zahlreichen Werken⁹⁴ mit der Verflechtung der organisierten Wirtschaftskriminalität mit dem Staat befasste, drohte die neapolitanische Mafia mit dem Tod. Berlusconi, der selbst der Komplizenschaft mit der Mafia beschuldigt wurde, äußerte danach Leute wie Saviano würde er „am liebsten eigenhändig erwürgen“.⁹⁵

Namhafte Intellektuelle, Schriftsteller und Künstler wie Nobelpreisträger Dario Fo, Umberto Eco, Antonio Tabucchi oder Vincenzo Consolo warnten immer wieder, dass von dieser Bündiskonstellation die Etablierung eines offen faschistischen Regimes drohe. Fo hatte schon 2002 auf einem Forum des Collège International de Philosophie in Paris „über den Zusammenbruch der Demokratie“ und von der Etablierung eines „neuen Faschismus“ gewarnt.⁹⁶ Eco sah im Regierungskurs Berlusconis ein Erbe des „übelsten Faschismus“ und betonte, dass er heute äußerlich nichts mit dem aus der Vergangenheit zu tun habe. Er werde mit PR verkauft. Aber der Geist der dahinter steckt, „die totale Kontrolle und Ausbeutung, die Zensur, die Gleichschaltung der Medien, die Lügen, der selbstgemachte Terror, der Sicherheitswahn, die Unterdrückung von Andersdenkenden, die Militarisierung der Gesellschaft und die Angriffskriege“ seien dieselben Resultate.⁹⁷ Tabucchi nannte seine Erzählung „Im Reich des Heliogabal“⁹⁸ einen „Aufruf gegen die Diktatur des Wortes“. Darin verglich er Berlusconi mit

⁹³Vorsitzender der Gruppe der Mailänder Staatsanwaltschaft, die 1991/92 die sogenannten Ermittlungen *mani pulite* (saubere Hände) gegen Politiker und Wirtschaftsmanager wegen Korruption, Unterschlagung öffentlicher Gelder und illegaler Parteifinanzierung durchführte, die zum Zusammenbruch des alten bürgerlichen Parteiensystem führten. Die Ermittlungen erfassten etwa 6.000 Politiker, darunter ein Drittel der 945 Senatoren und Abgeordneten und im Amt befindliche Minister. Anfang 1993 saßen 1.356 Staats- und Parteifunktionäre sowie Wirtschaftsmanager in Haft. Siehe: Der Zusammenbruch des alten Parteiensystem, in: G. Feldbauer: *Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis heute.* Köln 2008, S. 257 ff.

⁹⁴So in dem Roman „Gomorra“, der von Matteo Garrone verfilmt und in Cannes preisgekrönt wurde.

⁹⁵Anna Maldini, *Ein moderner Held*, ND, 15./16. Jan. 2011.

⁹⁶*Le Monde*, 13. Jan. 2002. Am 24./25. März 2002 brachte die Zeitung unter dem Titel „L'Italie qui refuse Berlusconi“ ein achtseitiges Dossier von führenden italienischen Filmemachern, Schriftstellern und Philosophen gegen das faschistoide Regime Berlusconis.

⁹⁷Umberto Eco: *Die Demokratie ist in Gefahr*, *Repubblica*, 2. Juli 2008.

⁹⁸Heliogabal, Oberpriester des gleichnamigen Sonnengottes, von 218-222 römischer Kaiser, galt als der verrufenste Herrscher des Reiches, wurde von seinen eigenen Soldaten umgebracht.

eben jenem Soldatenkaiser und nannte seine Mediendiktatur „eine orientalische Form der Despotie nach jener Art, die Heliogabal über Rom errichtet hatte“.⁹⁹ Nanni Moretti wählte für seinen Film „Der Kaiman“, der Berlusconi verkörpert, die aggressivste Art dieser Tiergattung aus, den Alligator mit dem spitzen Maul und einem Gebiss, das alle Knochen durchbricht. Seine Filmfigur zielte auf die übelsten Charakterzüge Berlusconis, der in die Politik ging, um seinen Bankrott abzuwenden. Wenn am Ende Anhänger des Despoten nach dessen Verurteilung den Justizpalast in Brand stecken, erinnerte auch das daran, dass über den Amtszeiten Berlusconis immer der Schatten der P2 hing und damit die Drohung, mit den aus den 1960/70er Jahren bekannten Putschversuchen die Macht zu behaupten.¹⁰⁰

Zu denen, die gegen die Mediendiktatur protestierten, gehörten die Schriftsteller Luigi Malerba, Angelo Bolaffi, Silvia Ballestra und Stefano Benni.¹⁰¹ Alberto Asor Rosa und Gian Maria Anselmi initiierten einen Aufruf, die grundlegenden Freiheiten der Demokratie und des zivilen Lebens zu verteidigen, den rund 200 bekannte Intellektuelle unterschrieben. Sie alle stempelte Berlusconi als übelste Kommunisten oder deren Komplizen ab. Historiker, Wissenschaftler, Politologen, darunter auch außerhalb Italiens, enthüllten die von der Koalition Berlusconis ausgehende faschistische Gefahr. Neben den schon zitierten Giovanni Ruggeri und Mario Guarini sowie Mario Losano gehörten dazu Piero Ignazi (Postfascisti), Luciano Lanza (Bomben und Geheimnisse), Giovannini Fabio (Nel Paese di Berlusconi), Santarelli Enzo (Profilo del Berlusconismo), Aram Mattioli („Viva Mussolini!“ - Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconis), Marco Tarchi (Dal MSI ad AN), Valeska Roque (Die Stunde der Leoparden), Stefan Walisch (Aufstieg und Fall der Telekratie).¹⁰² Der Rechtsphilosoph Mario Losano von der Universität Mailand hielt zu Gianfranco Fini, den AN-Führer und Koalitionspartner Berlusconis, und seiner AN fest: „Die Orientierung an der faschistischen Ideologie ist, wenn auch mit verbalen Abschwächungen, de facto eine Konstante dieser Partei geblieben.“¹⁰³

Auch unter der dritten Regierung Berlusconi wurde die hier dargelegte Praxis, in der sich offen oder verdeckt faschistische und rassistische Erscheinungen zeigten, fortgesetzt, was hieß, dass permanent gegen Verfassungsgrundsätze verstoßen wurde. Angesichts all dessen muss es befremden, dass es für den Staatspräsidenten als obersten Hüter der Verfassung keinen Anlass gab, sich dazu grundsätzlich zu äußern. Selbst die unflätigen Ausfälle gegen seine Partei

⁹⁹Tabucchi: Im Reich des Heliogabal. In: Susanne Schüssler: Berlusconi Italien, Berlin 2003, S. 108.

¹⁰⁰Die deutsche Fassung kam 2007 unter dem Titel „Der Italiener“ in die Kinos.

¹⁰¹Wiedergegeben in Schüssler, a. a. O.

¹⁰²Siehe Literaturverzeichnis.

¹⁰³Losano, a. a.O., S. 92, 99.

nahm Napolitano unwidersprochen hin. So auch, wenn der frühere Linksdemokrat Walter Veltroni, später einer der Führer der Demokratischen Partei (PD), von Berlusconi als „ein alter Bolschewist“, ein „Erzlägner“ und „recycelter Stalinist, der in seinem ganzen Leben noch keinen Tag gearbeitet“ habe, beschimpft wurde. Die PD nannte der Mediendiktator in seinen Hetztiraden die „letzte Mogelpackung der Kommunisten“ und geiferte gegen die Ex-Kommunisten, er werde „jeden nur denkbaren Gegner in der Luft zerreißen“. Selbst Politiker der Zentrumsparteien verunglimpfte er als „Stalinisten“.¹⁰⁴

Kapital lässt den Mediendiktator fallen

2011 entschlossen sich führende Kapitalkreise den Mediendiktator fallen zu lassen. Angesichts der sich verschärfenden internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise befürchteten sie, der ständig mit seinen Strafprozessen belastete Mediendiktator werde die Situation nicht in den Griff bekommen. Um seinen Sturz durch die zunehmenden Massenaktionen der Gewerkschaften und der Linken zuvorkommen, gaben sie ihm dann selbst den Laufpass. Als ihr Wortführer agierte der langjährige Präsident des Industriellenverbandes Confindustria und von FIAT, der Agnelli-Erbe Cordero di Montezemolo,¹⁰⁵ der Berlusconi für den „Bankrott des Landes“ und die „beispiellose Staatskrise“ verantwortlich machte. Unter diesem Druck trat Berlusconi am 12. November 2011 selbst zurück. Hätte Mitte-Links den Auftrieb, den ihr der Sturz Berlusconi verschaffte, zur Durchsetzung vorgezogener Parlamentswahlen nutzen können, wäre es möglich gewesen, dem faschistoiden Ex-Premier und dem rechtsextremen Lager auch auf diesem Gebiet eine Niederlage zu bereiten. Staatspräsident Napolitano war jedoch nicht gewillt, diese Chance zu nutzen. Mit der Auflage, bis zum Ende der Legislaturperiode 2013 zu amtieren, beauftragte er den Wirtschaftsprofessor und früheren EU-Kommissar Mario Monti mit der Bildung einer Übergangsregierung der sogenannten „nationalen Einheit“ aus allen Parteien (also auch der PdL Berlusconi).¹⁰⁶

¹⁰⁴ *Corriere della Sera*, 27. März, *Repubblica*, 11. April 2008.

¹⁰⁵ Den Vorsitz bei Fiat hat Montezemolo inzwischen abgegeben und die Präsidentschaft bei der Fluglinie Alitalia übernommen.

¹⁰⁶ Es sei hier noch einmal an die bereits eingangs zitierte Einschätzung Lenins zum Opportunismus erinnert (Werke, Bd. 21, S. 446 ff.); die auch hier haargeau auf Napolitano zutrifft: „Zusammenarbeit der Klassen, Lossagung von der Diktatur des Proletariats, Verzicht auf revolutionäre Aktionen, Anbetung der bürgerlichen Legalität, Mißtrauen gegen das Proletariat, Vertrauen zur Bourgeoisie“. Denn nichts anderes tat Napolitano jetzt: Er misstraute selbst der Basis und den Linken in seiner sozialdemokratischen PD, die noch nicht einmal „revolutionäre Aktionen“ beabsichtigte, und natürlich von einer Errichtung der Diktatur des Proletariats nicht die Rede sein konnte. Aber er befürchtete, aus Neuwahlen könnte eine gestärkte linke Mitte hervorgehen, weshalb er die weitere Entwicklung der Bourgeoisie anvertraute, die forderte (Brüssel, Berlin und im eigenen Land Montezemolo) Monti die

Bis zu den Parlamentswahlen am 24./25. Februar 2013 hatte die extreme Rechte unter Berlusconi sich vom Fall ihres Idols erholt und erreichte im Senat, der zweiten Kammer, ein Patt zu der von der PD angeführten linken Mitte, die jeweils auf etwa 30 Prozent kamen. Die PD, die in der Abgeordnetenkammer knapp vor der PdL lag, profitierte jedoch von dem von Berlusconi eingeführten reaktionären Wahlbonus, der ihr die Mehrheit von 340 Sitzen sicherte. Den dritten Platz belegte mit etwa 25 Prozent die neu entstandene Protestbewegung M5S des Starkomikers Beppe Grillo.¹⁰⁷ Mario Monti wurde für seinen rigorosen EU-Sparkurs abgestraft und kam im Parlament nur auf 10,5 Prozent.

Eigene Wiederwahl mit der extremen Rechten inszeniert

Da eine Regierungsbildung scheiterte, zogen die Parteien die anstehende Präsidentenwahl vor, zu der Napolitano zu seiner zweiten Amtszeit antrat. Seine Wiederwahl, die dann mit einer Zwei Drittel-Mehrheit von 738 der 1007 Stimmen erfolgte,¹⁰⁸ ließ er sich vorher in Absprachen von den Parteien, eingeschlossen Berlusconis PdL, zusichern. M5S-Chef Grillo nannte diesen Kuhhandel „einen Staatsstreich“.

Was der wiedergewählte Napolitano dann zustande brachte, stellte den bis dahin unerreichten Gipfel seiner Renegaten-Karriere dar. Der von ihm beauftragte aus dem Familienclan Berlusconis zur PD gestoßene Enrico Letta bildete eine Regierung aus den Sozialdemokraten (PD) mit der rechtsextremen PdL Berlusconis, die der Staatschef bestätigte und damit dem gestürzten Ex-Premier ein politisches Comeback verschaffte. Damit sei, so Napolitano „ein Zeichen der Einheit“ gesetzt worden.

Als Letta am Widerstand in der PD scheiterte, fand der Staatschef in der PD in dem früheren Christdemokraten Matteo Renzi¹⁰⁹ einen willigen Erfüllungsgehilfen seiner „Einheit“ mit der extremen Rechten und beauftragte ihn mit der Bildung einer neuen Regierung, die im Februar 2014 ihr Amt antrat. Berlusconi war inzwischen in letzter Instanz von verfassungstreuen Richtern wegen Steuerbetrugs in Millionenhöhe, Unterhalt von Scheinfirmen im Ausland und Anwaltsbestechung zu vier Jahren Haft verurteilt, die er reduziert in einem einjährigen Sozialdienst antrat. Gleichzeitig wurde ihm für zwei Jahre untersagt, öffentliche Ämter auszuüben, und er wurde aus dem Senat ausgeschlossen. Renzi hinder-

Regierung zu übergeben. So orientierte er auf die Klassenzusammenarbeit mit dem Kapital, in die er selbst deren faschistoiden Repräsentanten in Gestalt Berlusconis als reichstem Kapitalisten weiter einbezog.

¹⁰⁷Ausf. Zu M5S Beitrag des Autors: In den Sternen. *jW*, 13. März 2013.

¹⁰⁸Die Wahl erfolgt in einer Versammlung der Abgeordneten, Senatoren und Vertretern der Regionen (Länder).

¹⁰⁹Renzi kam aus der Zentrumspartei Margherita, mit der sich eine Mehrheit der Linksdemokraten 2007 zur PD zusammenschloss.

te das nicht, mit dem Straftäter einen sogenannten „Pakt von Nazareno“¹¹⁰ zu schließen. Der Inhalt wurde geheim gehalten. Für die Unterstützung seiner Reformpläne soll Renzi Berlusconi zugesichert haben, sich für die Aufhebung der gegen diesen verhängten Strafmaßnahmen einzusetzen. Berlusconi hat jedenfalls mehrfach unter Bezug auf den Pakt einen Gnadenerlass des Präsidenten gefordert, was dieser ablehnte.

Unterstützt und gefördert von Napolitano setzte Renzi zwar der permanent fanatischen antikommunistischen Hetze Berlusconis ein Ende, setzte aber dessen rigorosen sozialen Crash-Kurs und den Abbau der Arbeiter- und Gewerkschaftsrechte nicht nur fort, sondern setzte mit einer sogenannten Arbeitsmarktreform eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, die Aushebelung der Tarifverträge und vor allem die Beseitigung des bisherigen Kündigungsschutzes durch, was Berlusconi nicht gelungen war.

Neue politisch herrschende Klasse formiert

Unter dem Duo Napolitano-Renzi erfolgte eine Umgruppierung dessen, was unter der Herrschaft des Kapitals die „politisch herrschende Klasse“ genannt wird, wie sie der bereits erwähnte Cordero di Montezemolo gefordert hatte.¹¹¹ Die zentrale Rolle in dieser „Erneuerung“ soll bzw. will die sozialdemokratische PD, die Renzi in eine „Partei für alle“, auch schon Mal „Partei der Nation“ genannt, umzuwandeln gedenkt, übernehmen. Nach dem Vorbild der 1992/93 im Korruptionssumpf untergegangenen DC will sich Renzi¹¹² auf ein Bündnis mit der angeblich „moderaten“ Rechten in Gestalt der 2012 von Berlusconis PdL (die danach ihren alten Namen Forza Italia (FI) wieder annahm) abgespaltenen Partei Neues Rechts Zentrum (NCD) stützen. Ihr Chef, Angelino Alfano, zuletzt rechte Hand Berlusconis, ist faktisch Vize-Premier Renzis und hat den Posten des Innenministers inne. Ebenfalls nach dem DC-Modell soll die Fortexistenz der FI Berlusconis für ein ausbalanciertes Kräfteverhältnis in dieser neuen politisch Kräftekonstellation beitragen. Denn diese Funktion hatte in der DC einst die faschistische MSI inne. Damals ging es darum, eine Drohkulisse gegen die damals starke Linke mit der IKP an der Spitze zu bilden, heute gegen die immer wieder mal rebellierende linke PD-Basis.

So ist es durchaus eine Realität, dass ein von Renzi zurecht gestutzter PD den Platz der FI (vorher PdL) Berlusconis einnimmt und in der Wirtschafts- und

¹¹⁰So benannt nach dem Namen der Strasse, in der sich Sitz der PD-Zentrale befindet, in der der Pakt vereinbart wurde.

¹¹¹In der Diskussion um die Neuformierung der Kräfte nach dem Fall Berlusconi hatte der Fiat-Erbe sich in einem Interview mit dem deutschen *Manager Magazin* (September-Heft 2012) dafür ausgesprochen, dass „die politische Klasse Italiens erneuert wird“.

¹¹²Nach seiner Berufung zum Ministerpräsidenten setzte Renzi auch seine Wahl zum Sekretär der PD durch.

Sozialpolitik dessen Politik fortsetzt, es gar noch besser macht und in der Politik sichert, was der Mediendiktator hinterlassen hat: die Ausschaltung der Kommunisten und Linken aus dem Parlament und damit von Einflussmöglichkeiten auf die Politik. Und wenn die Linken in diesem PD verbleiben, gewähren sie Renzi, oder wer immer nach ihm an die Regierung kommen könnte, noch einen Rest von linkem Anstrich. So gesehen scheint die PD auf dem Weg, die Partei zu werden, in der die führenden Kapitalkreise ihren besseren Interessenvertreter sehen.

Symptomatisch für diese Übereinkunft mit dem Kapital war ein Treffen Renzi mit Vertretern des Industriellenverbandes Confindustria mit ihrem Präsidenten Giorgio Napolitano an der Spitze am 3. November 2014 in der Industriestadt Brescia in der Emilia Romagna. Das geschah zwei Tage nach einer Manifestation von über einer Million Menschen gegen ein gerade beschlossene „Stabilitätsgesetz“, das neue Krisenlasten auf die arbeitenden Schichten und die Rentner abwälzte. Der Premier versicherte den Unternehmern, er werde „keinen Schritt zurückweichen“, sein „Stabilitätsgesetz“ werde „kein Gegenstand von Verhandlungen mit den Gewerkschaften sein“ und er werde sich „auch im PD nicht aufhalten lassen.“ Napolitano dankte Renzi herzlich und versicherte, dass die Unternehmer „mit ihm sind“. ¹¹³ Nach neuerlichen scharfen Protesten der Gewerkschaften stellte sich Napolitano in einer bis dahin nicht gekannten Weise und über seine Befugnisse hinaus gehend hinter die gewerkschaftsfeindliche Haltung des Regierungschefs und forderte, „beide Seiten“, also der Premier und die Gewerkschaften, sollten sich gegenseitig respektieren.

Der Nachfolger

Abgesichert wurde diese neue Kräftekonstellation durch die Wahl eines Nachfolgers für Staatspräsident Napolitano, der am 14. Januar 2015 vorzeitig vor Ablauf seines Mandats 2020 zurücktrat, was er mit seinem Alter – er wurde im Juni 90 Jahre – begründete. Dem „Pakt von Nazareno“ entsprechend wollte Renzi mit Berlusconi gemeinsam einen Kandidaten benennen. Da der Ex-Premier für die Zustimmung zu einem von der PD vorgeschlagenen Bewerber verlangte, dieser müsse nach der Wahl zum Staatspräsidenten das gegen ihn verhängte Ämterverbot aufheben, kam eine Einigung nicht zustande. Vor allem aber kam hinzu, dass gegen diese Absprachen mit dem FI-Chef bis dahin kaum gekannte Proteste der linken Minderheit in der PD als auch von der Linkspartei SEL laut wurden, die drohten, ihre Vertreter in der Wählerversammlung¹¹⁴ würden

¹¹³ *Repubblica*, 4. November 2014.

¹¹⁴ Der Staatspräsident wird von einer Versammlung aus den Mitgliedern der Abgeordnetenkammer, den Senatoren und Vertretern der Regionen gewählt. In den ersten drei Wahlgängen ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, ab dem vierten Votum genügt die absolute

gegen einen mit Berlusconi vereinbarten Kandidaten stimmen. Angesichts des Risikos einer Spaltung der PD und damit einer Wahlniederlage vollzog Renzi eine Kehrtwende und gewann als Bewerber den 73jährigen Sizilianer Sergio Mattarella, den Berlusconi wütend ablehnte. Sergio Mattarella, der dann erst im vierten Wahlgang antrat, erhielt 665 der 1009 Stimmen.

Bei dem Kandidaten handelte es sich um den Bruder des im Januar 1979 ermordeten Piersanti Mattarella, einen Anhänger des DC-Führers Aldo Moro, der wegen seiner Regierungszusammenarbeit mit IKP-Generalsekretär Enrico Berlinguer im Mai 1978 dem von der CIA inszenierten Mordkomplott zum Opfer gefallen war. Da Piersanti auch nach dem Tod Moros an einem Bündnis mit der IKP in einer Regionalregierung auf Sizilien festgehalten hatte, ereilte ihn das gleiche Schicksal.

Sergio Mattarella zehrte zwar bei linken Wählern vom Ruf seines Bruders, brachte aber genügend eigenes linksliberales Profil auf die Waagschale. Er war fünfmal Minister, darunter von 1998 bis 1999 unter dem Ex-Kommunisten Massimo D'Alema Vize-Premier.¹¹⁵ 1990 stimmte er gegen das Gesetz, dass das Fernsehmonopol Berlusconis legalisierte und trat als Minister zurück. Seit 2011 Mitglied des Obersten Verfassungsgerichts trat er wiederholt den kriminellen Machenschaften Berlusconis entgegen. Der Mailänder *Corriere della Sera*, schrieb, mit Sergio Mattarella sei der „letzte Moroteo“ (Anhänger Moros) Staatschef¹¹⁶ geworden. „La Repubblica“ nannte ihn einen Garanten, der dieses „politische Erbe fortsetzt“. Demonstrativ begab sich Mattarella nach seiner Wahl zur Gedenkstätte in die Fosse Ardeatine (Tuffsteinhöhlen) bei Rom, wo im März 1944 335 Geiseln von deutscher SS barbarisch ermordet wurden. Der neue Staatschef wurde dort aktuell: Europa sollte geschlossen den Kräften entgegentreten, die versuchten, es „in eine neue Zeit des Terrors hineinzutreiben“.

Das Wahlergebnis war eine schwere Niederlage für Berlusconi, dem es nicht gelungen war, das rechte/rechtsextreme Lager zu einigen. Sowohl die FI als auch die Lega Nord traten mit eigenen Kandidaten an, die weniger oder kaum mehr als 100 Stimmen erhielten. Renzis Regierungspartner, NCD-Chef Angelino Alfano hielt sich nicht an den Appell Berlusconis und gab seiner Gefolgschaft Order, mit Si (Ja) zu stimmen, was meist befolgt wurde. Andernfalls hatte Renzi angekündigt, die NCD aus der Regierung auszuschließen, was eine Regierungskrise und Neuwahlen hätte auslösen können, deren Ausgang für Berlusconi, dessen FI zuletzt bei Umfragen von 29 Prozent bei den Wahlen 2013 unter 16 Prozent

Mehrheit.

¹¹⁵Er hatte das Amt des Verteidigungsministers inne und setzte den Beschluss der Regierung zur Teilnahme am Nato-Überfall auf Jugoslawien durch. Diesen Kriegskurs machte auch die in der Regierung vertretene Partei der Kommunisten Italiens (PdCI), eine Abspaltung von dem 1991 entstandenen IKP-Nachfolger PRC, mit.

¹¹⁶Ausgaben vom 29. Und 30. Januar 2015.

abgesackt war, mit einer Niederlage enden könnte.

So gibt es nach der Neuwahl des Staatschefs Hoffnungen, dass das Erbe Berlusconi, der sogenannte Berlusconiismus, überwunden werden kann. Das Fortbestehen seiner Überreste als ein Drohpotenzial gegen die Linke, eingeschlossen die in der PD, ist dabei weiter in Rechnung zu stellen.¹¹⁷

Statt eines Epilogs

Nach Redaktionsschluss des Manuskripts meldeten italienische Medien, dass Kissinger seinem „lieben Giorgio“ schrieb, er werde demnächst den nach ihm benannten „Premio Kissinger“ erhalten. Ein Preis für den Renegaten, der in der Zeit, da die Nato ein „chilenische Lösung“ für Italien betrieb, öffentlich erklärte, unter der NATO fühle er sich „sicherer“ vor Interventionen des Warschauer Paktes. Es ist nicht zu erwarten, dass der Renegat noch einen Funken von Ehrgefühl zeigen und den Premio ablehnen wird.

¹¹⁷Antifaschist wird Staatschef. Beitrag des Autors in *jW*, 2. Februar 2015.

Anhang

Häufig verwendete Abkürzungen

| | |
|------|--|
| AN | Alleanza Nazionale |
| MB | Marxistische Blätter |
| CGIL | Confederazione Generale Italiana del Lavoro |
| DC | Democrazia Cristiana |
| DP | Demokratische Partei (PD) |
| FdI | Fratelli d' Italia |
| FeL | Futuro e Libertà |
| FIOM | Federazione Impiegati Operai Metallurgie |
| IdV | Italia dei Valori |
| IKP | Italienische Kommunistische Partei (PCI) |
| ISP | Italienische Sozialistische Partei (PSI) |
| jW | junge Welt |
| M5S | Movimento Cinque Stelle |
| MSI | Movimento Sociale Italiano |
| NCD | Nuovo Centro Destra |
| ND | Neues Deutschland |
| PCL | Partito Comunista dei Lavoratori |
| PdL | Partito del Popolo della Libertà |
| PCdI | Partito Comunista d' Italia |
| PdCI | Partito dei Comunisti Italiani |
| PDS | Partito Democratico della Sinistra (später DS) |
| PRC | Partito della Rifondazione Comunista (kurz Rifondazione) |
| SEL | Sinistra Ecologia e Libertà (kurz Linkspartei) |
| UDC | Unione Democratici Cristiani |
| BS | Unione sindacale di Base |

Literatur

- Berlinguer, Enrico. *Für eine demokratische Wende. Ausgewählte Reden und Schriften 1969-1974*. Berlin (DDR), 1975.
- Biscione, Francesco M. (Hg.) *Il Memoriale di Aldo Moro rivenuto in via Monte Neveso a Milano*. Rom, 1993.
- Cecchi, Alberto. *Storia del PCI. Attraverso i Congressi*. Rom, 1977.
- Chiarante, Giuseppe. *Da Togliatti a D'Alema*. Rom, 1997.
- Ciofi, Paolo. *Passago a sinistra. Il PDS tra Occhetto e D'Alema*. Messina, 1995.
- Claudin, Fernando. *Zukunft des Eurokommunismus*. Berlin, 1978.
- D'Alema, Massimo. *Un Paese normale. La Sinistra e il Futuro dell'Italia*. Mailand, 1995.
- De Cesare, Corrado. *Il Fascista del Duemilla. Le Radicci del Camerata Gianfranco Fini*. Mailand, 1995.
- Faenza Roberto & Fini, Marco. *Gli americani in Italia*. Mailand, 1976.
- Fasanella Giovanni & Martini, Daniela. *D'Alema. La prima Biographia del Segretario del PDS*. Mailand, 1995.
- Flamigni, Sergio. *Trame atlantiche. Storia della Loggia massonica segreta P2*. Mailand, 1996.
- Galli, Giorgio. *Staatsgeschäfte. Affären. Skandale. Verschwörungen*. Hamburg, 1994.
- *Storia del PCI*. Mailand, 1993.
- Gramsci, Antonio. *Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 2, Hefte 2.2-3*. Hamburg, 1991.
- Hobsbawm Eric J. & Napolitano, Giorgio. *Auf dem Weg zum „Historischen Kompromiss“*. Frankfurt/Main, 1997.
- Hohnstein Götz (Hg.), mit Susanne Agnelli. *Der Umweg zur Macht. Eurokommunismus*. München, 1979.
- Ignazi, Piero. *Postfascisti? Dal Movimento Sociale Italiano ad Alleanza Nazionale*. Bologna, 2000.
- Intini, Ugo. *Craxi. Una Storia socialista*. Rom, 2000.
- La Rocca, Felice. *Léredità perduta. Aldo Moro e la Crisi italiana. Catanzaro 2001*. Cantazaro, 2001.
- Longo, Luigi. *Salinari, Carlo: Tra Reazione e Rivoluzione*. Mailand, 1972.
- Losurdo, Domenico. *Der Marxismus Antonio Gramscis. Von der Utopie zum „kritischen Kommunismus“*. Hamburg, 2000.
- Moro, Aldo. *Scritti e Discorsi*. Rom, 1990.
- Rosenbaum, Petra. *Italien 1976 - Christdemokraten und Kommunisten?* Hamburg, 1976.
- Ruggeri Giovanni & Guarino, Mario. *Berlusconi. Showmaster der Macht*. Berlin, 1994.

- Santarelli, Enzo. *Profilo del Berlusconismo*. Rom, 2002.
- Schüssler, Susanne (Hg.) *Berlusconis Italien. Italien gegen Berlusconi*. Berlin, 2003.
- Togliatti, Palmiro. *Ausgewählte Reden und Aufsätze*. Berlin (DDR), 1977.
– *Reden und Schriften. Eine Auswahl*. Frankfurt/Main, 1967.
- Veltri Elio & Travaglio, Marco. *L'Odore dei Soldi. Origini e Misteri delle Fortune di Silvio Berlusconi*. Rom, 2001.
- Vespa, Bruno. *Storia D'Italia da Mussolini a Berlusconi*. Segrate, 2007.
- Wagenknecht, Sahra. *Antisozialistische Strategien im Zeitalter der Systemauseinandersetzung. Zwei Taktiken im Kampf gegen die sozialistische Welt*. Bonn, 1995.

Publikationen des Autors über Italien (Auswahl)

- Agenten, Terror, Staatskomplott. Der Mord an Aldo Moro, Rote Brigaden und CIA.* Köln: PapyRossa, 2000.
- Aldo Moro und das Bündnis von Christdemokraten und Kommunisten im Italien der 70er Jahre. Aldo Moro gewidmet.* Essen: Neue Impulse, 2003.
- Berlusconi - ein neuer Mussolini? 2. Auflage.* Essen: Neue Impulse, 2003.
- Compromesso storico. Der Historische Kompromiss der IKP und die heutige Krise der Linken.* Schriftenreihe „Konsequent“ der DKP Berlin, Ausgabe 2/2013.
- Die Recherchen des Commissario Pallotta. Warum Aldo Moro sterben musste. Eine Kriminalgeschichte nach Tatsachen.* Erweiterte Neuauflage der Erich-Weinert-Bibliothek der DKP Berlin, 2011.
- Die Resistenza. Italien im Zweiten Weltkrieg.* Köln: PapyRossa, 2012.
- Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis heute.* Köln: PapyRossa, 2008.
- Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien.* Köln: PapyRossa, 2002.
- Von Mussolini bis Fini. Die extreme Rechte in Italien.* Berlin: Elefantentpress, 1966.
- Wie Italien unter die Räuber fiel. Und wie die Linke nur schwer mit ihnen fertig wurde.* Köln: PapyRossa, 2012.

Personenregister

- Agnoletto, Vittorio, 35
Alfano, Angelino, 41, 43
Allende, Salvador, 12, 17–19
Almirante, Giorgio, 14, 17
Amendola, Giovanni, 13
Andreotti, Giulio, 18, 19, 22, 24, 25
Anselmi, Vincenzo, 38
Asor Rosa, Alberto, 38
- Badoglio, Pietro, 11
Ballestra, Silvia, 38
Benni, Stefano, 38
Berlinguer, Enrico, 11–14, 16, 22–
25, 29, 43
Berlusconi, Silvio, 6, 25–28, 30, 34–
44
Bertinotti, Fausto, 35
Birindelli, Gino, 17
Bolaffi, Angelo, 38
Borghese, Junio Valerio, Fürst, 14,
15
Borromeo, Marco, 25
Bossi, Umberto, 31
Brandt, Willy, 26
- Calabresi, Luigi, 23
Calderoni, Roberto, 35
Calvi, Roberto, 27
Carillo, Santiago, 11
Castro, Fidel, 18, 23
Che Guevara, Ernesto, 23
Ciampi, Carlo Azeglio, 30
Claudin, Fernando, 21
Colby, William, 17
Consolo, Vincenzo, 37
Craxi, Bettino, 6, 25–29, 37
- D'Alema, Massimo, 43
- De Gasperi, Alcide, 11
De Martino, Francesco, 16, 26
Di Pietro, Antonio, 37
- Eco, Umberto, 34, 37
- Fanali, Dulio, 15
Feltrinelli, Giangiacomo, 22, 23
Fini, Gianfranco, 21, 35, 38
Fo, Dario, 37
Ford, Gerald, 18
- Galli, Giorgio, 13, 16, 27, 29
Gardner, Richard, 20
Gauck, Joachim, 31–33
Giuliano, Carlo, 35
Gorbatschow, Michael Sergejewitsch,
29
Gossweiler, Kurt, 8
Gramsci, Antonio, 10, 12, 23
Grillo, Beppe, 40
Gysi, Gregor, 6, 7
- Haig, Alexander, 17
Heinecke, Gabriele, 32
Henke, Eugenio, 15
Hitler, Adolf, 31–34
- Kautsky, Karl, 7
Kennedy, Jaqueline, 19
Kennedy, John F., 19
Kissinger, Henry, 16–19
- Lama, Luciano, 22
Lenin, Wladimir Iljitsch, 7, 8, 12, 39
Leone, Giovanni, 18
Letta, Enrico, 40
Longo, Luigi, 9, 10, 16, 22
Losurdo, Domenico, 6

Malerba, Luigi, 38
Mammi, Oskar, 28
Marchais, George, 11
Mattarella, Sergio, 33, 43
Mattarello, Piersanti, 43
Miceli, Vito, 15, 16
Montezemolo, Luca Cordero di, 39,
41
Monti, Mario, 39, 40
Moravia, Alberto, 16
Moretti, Nanni, 38
Moro, Aldo, 11, 15, 17–20, 23–27, 43
Mussolini, Benito, 9, 14, 17, 36, 38

Napolitano, Georgio, 6–9, 11–14, 16–
20, 22, 29–31, 34, 39–42
Natta, Alessandro, 29
Negri, Antonio, 25
Nenni, Pietro, 9, 26

Occhetto, Achille, 6, 29

Pajetta, Giancarlo, 22
Pasolino, Pier Paolo, 16
Pecorelli, Mino, 19
Pertini, Alessandro (Sandro), 9, 16
Pinochet, Augusto, 12, 14, 17, 18,
34, 35
Pintor, Luigi, 21
Prodi, Romano, 30
Putin, Wladimir, 33

Rauti, Pino, 14
Ray, Cline, 17, 19
Reder, Walter, 31, 32
Renzi, Matteo, 40–43
Ricci, Ugo, 15
Rossanda, Rossana, 21

Saviano, Roberto, 37
Scajola, Claudio, 35
Schröder, Gerhard (CDU), 33

Sindona, Michele, 19

Tabucchi, Antonio, 37, 38
Taviani, Emilio, 16
Timoschenko, Julija, 33
Togliatti, Palmiro, 9–12

Volpe, John, 19, 20

Zangheri, Renato, 22
Zeuner, Bodo, 35

